

Kommunistischer Kampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Kommunistischer Kampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Herausgeber: Fritz Schulz, monatlich 2.00 Mark; auch die Post bezogen 2.00 Mark, einschließlich des Postumschlags. Redaktion: Postfach 14, Halle, Verkehrsstraße 14.

Der Rote Stern

Einzelheft: 15 Pf. für den am Orte u. Später 70 Pf. im Vertriebs- und Abnahmepreis. Abnehmerpreise: 10 Pf. für den am Orte u. Später 70 Pf. im Vertriebs- und Abnahmepreis. Abnehmerpreise: 10 Pf. für den am Orte u. Später 70 Pf. im Vertriebs- und Abnahmepreis.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 20. August 1928

8. Jahrgang * Nr. 195

SPD. = Parteianschluß für Panzerkreuzer

Die Arbeiterschaft hat den Koalitionssozialisten in Leipzig eine unzweideutige Antwort gegeben — Her mit dem Volksentscheid!

Berlin, 19. August.

Die gemeinsame Tagung des sozialdemokratischen Parteiaussschusses und der Reichstagsfraktion der SPD. dauerte am Sonntag bis in die sechste Abendstunde. Dem Parteiaussschuß lagen die Anträge der sämtlichen SPD-Organisationen auf Austritt der Sozialdemokraten aus dem Reichskabinett vor. Zum Schluß wurden die Anträge auf Austritt der SPD. aus der Regierung abgelehnt und der nachfolgende Beschluß, der auf die Beibehaltung der Koalitionspolitik hinausläuft, mit erheblicher Mehrheit angenommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteiaussschuß traten dem am 15. August gefassten Beschluß des Partei- und Fraktionsvorstandes über die Haltung der Reichsregierung gegenüber den Parteigenossen zu der Regierung unter der Führung des sozialdemokratischen Ministers dem Beschluß des Kabinetts unter Vorbehalt der Befragung der Fraktion und des Parteiaussschusses zugestimmt haben. Fraktion und Parteiaussschuß halten die enge Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Regierung angehenden Personen in allen politischen Fragen für eine unabweisbare Notwendigkeit.

Fraktion und Parteiaussschuß halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft für außerordentlich wichtig. Sie leisten daher aus der Entscheidung des Kabinetts, die die Auslieferung eines von alten Reichstags beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grundsätzlichen abweichenden Auffassung über einen Eintrag des Panzerkreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Austritt aus dem Kabinett aufzufordern.

Dazu schreibt die „Rote Fahne“:

„Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiaussschusses gerichtet

den letzten Schiefer, den die demagogischen Manöver der „linken“ SPD-Führer und der zentristischen linken SPD-Pressen zur Trennung der rebellierenden Proletariat über das brutale Verbrechen der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie zu weben verjüht haben. Ablehnung und Verwirrung fruchten nicht mehr. Mit einer Unzweideutigkeit, mit allem Zynismus, haben sich die obersten Körperschaften der Sozialdemokratischen Partei zur Fortführung der Koalitionspolitik — d. h. zur Fortführung der Panzerkreuzerpolitik entschlossen.

Überhaupt, enttäuscht, ja, überempfindlich und in tiefer Seele vermurrt, sind nicht die SPD-Führer, sondern jene Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern, die auch noch nach dem 20. Mai Illusionen über die Koalitionspolitik hegen und die heute ermüdet. Die SPD-Führer aber wußten, was kam, wußten es so gut wie wir Kommunisten, die der Arbeiterschaft immer wieder das bevorstehende Panzerkreuzerverbrechen signalisierten. Die SPD-Führer wußten es und billigten es. Genau so, wie sie heute die Fortführung dieser Politik beschließen und billigen, obwohl sie auch heute ganz genau wissen, daß die Politik der Panzerkreuzer immer neue Hilfsmittel für den neubestehenden Imperialismus, immer neuen Klassenkampf gegen das Proletariat geigen muß!

Aber, eben, unumstößlich formt sich vor den Augen der deutschen Arbeiter die deutsche Frage, daß es nur zwei Wege geben kann: entweder Koalitionspolitik, wie sie die Sozialdemokratische Partei betreibt, d. h. Politik der Panzerkreuzer, Politik der Kriegserklärungen, Politik des Imperialismus, oder aber das Gegenteil: Kampf gegen die Koalition, Kampf gegen die bürgerliche Demokratie, revolutionären Klassenkampf gegen Bourgeoisie und ihre Helfer, gegen den Panzerkreuzer und alle übrigen Krieger des Imperialismus für die Machteroberung durch das Proletariat, für den Sturz der Koalitionsregierung und jeder anderen bürgerlichen Regierung, für die Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Regierung!

Panzerkreuzer - Bazillen

Halle, 20. August.

Der Beschluß der Kommunistischen Partei, einen Volksentscheid über den Bau des Panzerkreuzers herbeizuführen, hat die sozialdemokratische Presse vollständig herabsehränkt, hat die sozialdemokratische Presse vollständig herabsehränkt überhaupt die Sprache verloren. Gleich hat sich Herr F. D. S. Schulz aufgeführt und am Sonntagabend in einem sehr länglichen Vortrag zu dem fatalen Panzerkreuzerbau und dem von uns geforderten Volksentscheid Stellung genommen. Dreieiertel des gesamten Antritts stellt eine wüßige Hege gegen die Sozialdemokratie dar. Nach den Stimmungen der sozialdemokratischen Arbeiter zu urteilen, wird dieses plumpe Ablenkungsmanöver zwar wenig Erfolg haben. Wir wollen uns deswegen auch nur mit den wenigen politisch erhellenden Argumenten auseinandersetzen, die in dem Artikel selbst enthalten sind.

Wenn Herr Schulz den sozialdemokratischen Arbeitern entzweit erzählt, daß die Kommunistische Partei doch eigentlich gar kein Recht hätte, gegen den Panzerkreuzerbau zu sein, weil sie nicht sozialdemokratisch eingestellt ist, sondern den Krieg als Mittel zum Zweck betrachtet, so wird kein Arbeiter, der politisch zu denken versteht, diese demagogische Entstellung des Herrn Schulz ernst nehmen. Die Dinge liegen bekanntlich so, daß die SPD. als marxistische Partei auf dem Standpunkt steht, daß die Kräfte, solange der Kapitalismus herrscht, unermehlich sind. Allerdings stehen wir im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Vaterlandsverteidigern auf dem revolutionären Standpunkt, der auch den alten Beschüssen der sozialistischen Vorkriegs-internationale entspricht, beim Ausbruch eines Krieges bei den schnellstens in den Bürgerkrieg zum Sturz der Bourgeoisie zu verhandeln. Damit im Zusammenhang steht die ebenfalls sehr klare und einfache Tatsache, daß die Sozialdemokratie, der erste Staat der Arbeiter und Bauern in der Welt, seine Existenz gegen die Kapitalisten der ganzen Welt nicht mit passivistischen Friedensreden verteidigen kann. Ja, daß diese Existenz der Sozialdemokratie schon längst vernichtet wäre, wenn die Sozialdemokratie nicht mit genau denselben Mitteln ihre Existenz verteidigt hätte, mit denen die Imperialisten der ganzen Welt im Bunde mit der russischen Konterrevolution und den Sozialdemokraten diese Existenz vernichten wollte. Was die übrigen ebenfalls klaren und lächerlichen Verleumdungen der Sozialdemokratie anbelangt, so glauben wir auf dieselben nicht eingehen zu brauchen, weil sie schon hundertmal widerlegt sind und wahrscheinlich auch bei den sozialdemokratischen Arbeitern keinen Eindruck mehr machen. Erwähnen wollen wir noch, daß Herr F. D. S. Schulz im Zusammenhang mit dem fatalen sozialdemokratischen Vorkriegsprogramm, der gewiß nicht freiwillig durch die gesamte sozialdemokratische Presse geht, auf die Tatsache beruft, daß in der SPD. das freie und offene Wort nicht nur gebudet, sondern auch geachtet wird. Im Gegensatz zur Kommunistischen Partei, wie Herr Schulz meint. Wir erinnern nur an die Massenaufläufe in den unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Gewerkschaften und Sportorganisationen, sowie an die Tatsache, daß hunderte sozialdemokratische Arbeiter aus ihrer Partei ausgeschlossen worden sind, weil sie als Ausland-Delegierte die Wahrheit über die Sozialdemokratie entgegen den Lügen und Verleumdungen ihrer Parteipresse vertragen. Eine merkwürdige Freiheit des Wortes in der SPD.

Herr Schulz beschließt sich dann aber mit der Stimmung in der SPD. Er bezeichnet unser Vorgehen gegen die Panzerkreuzer-Sozialisten als eine „groteske Feindseligkeit, ein schmieriges Manöver“, um die Sozialdemokratische Partei zu destabilisieren. Wir sind aber Herr Schulz, der den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreit, daß wir eine Destabilisierung der SPD. gar nicht vorzunehmen brauchen. Das bedroht sie selbst so gefährlich, daß wir nur noch nötig haben, den wüßigen politischen Bazillen, die den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreien, ein wenig politische Medizin zu verschreiben. Wir sind aber Herr Schulz, der den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreit, daß wir eine Destabilisierung der SPD. gar nicht vorzunehmen brauchen. Das bedroht sie selbst so gefährlich, daß wir nur noch nötig haben, den wüßigen politischen Bazillen, die den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreien, ein wenig politische Medizin zu verschreiben. Wir sind aber Herr Schulz, der den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreit, daß wir eine Destabilisierung der SPD. gar nicht vorzunehmen brauchen. Das bedroht sie selbst so gefährlich, daß wir nur noch nötig haben, den wüßigen politischen Bazillen, die den sozialdemokratischen Arbeitern in die Ohren schreien, ein wenig politische Medizin zu verschreiben.

Gegen die Panzerkreuzerpolitik

Der Aufmarsch der Hunderttausend — Die rote Einheitsfront im Wachsen

Leipzig, 19. August.

Das mitteldeutsche Rote Treffen in Leipzig übertraf alle Erwartungen, die selbst wir in bezug auf Beteiligung und politischen Inhalt an daselbst gestellt hatten. Schlichter an Schlichter mit ihren kommunistischen Klassengenossen und den SPD-Kameraden marschierenden Tausende sozialdemokratischer Arbeiter auf, um gegen den schändlichen Verrat ihrer Partei zu demonstrieren.

Der Aufmarschplatz ein riesiges großes Heerlager

Am Sonntag um 12 Uhr mittags begann der Aufmarsch der Hunderttausend auf dem Aufmarschplatz und war erst 2.00 beendet. Mehr als 2 1/2 Stunden dauerte der Aufmarsch. In den Reihen marschierten etwa 40 000 uniformierte Rote Frontkämpfer. Aus den Betrieben Mitteldeutschlands waren etwa 20 000 bis 25 000 wertvolle Männer und Frauen aufmarschiert. Lange bevor die Rote Frontkämpfer den Aufmarschplatz eingenommen und umfanden denselben mit einem dichten Spalier. Kopf an Kopf gedrängt standen die Massen. Unter klingendem Spiel marschierten ab 12 Uhr mittags nicht endenwüßliche Züge auf dem Aufmarschplatz auf. An der Spitze jeder Züge trugen die Teilnehmer den roten Fahnen und roten Fahnen auf. Ein riesiger Wald von roten Fahnen leuchtete glühend im hellen Sonnenlicht. Unzählige Transparente verkündeten die Forderungen des revolutionären Proletariats.

Die Kundgebung auf dem Aufmarschplatz

Nachdem auf der Freitages des Museums die Arbeiterführer einige Arbeiterlieder vorgelesen hatten, begannen die Anreden.

Als Vertreter der Bundesführung begrüßte der zweite Bundesvorsitzende der SPD, W. Lehmann, die zum mitteldeutschen Treffen aufmarschierenden Kameraden und die Delegationen der Betriebe, die Vertretungen der befreundeten und sympathisierenden Organisationen und vor allem die zahlreichen Delegationen und Abordnungen der Arbeiterbewegung. Die Tatsache, daß heute weit über den Rahmen unseres Bundes so zahlreiche Organisationen mit uns aufmarschierten, ist nur ein Beweis der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit aller Teilnehmer mit der roten Front, ist eine Demonstration der Einheit der Arbeiter, Schlichter an Schlichter gegen Panzerkreuzer-Sozialdemokratie und die Spalter der Arbeiterbewegung zu kämpfen, ein Zeugnis, mit dem Soldaten der roten Kampffront die Einheit der Gewerkschaften und Arbeiterbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes herzustellen. Lehmann schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die kommunistische Internationale.

Heldentaten der Panzerkreuzer-Reformisten

Unzulässiger Zwischenschritt beim Merseburger Gewerkschaftsfest — Mit Polizeigewalt gegen oppositionelle Gewerkschaftler

Beim Merseburger Gewerkschaftsfest ereignete sich ein fast ungläubiger Zwischenfall. Der bekannte Frontarbeiter Wenzel ließ durch die Schutzpolizei eine Rote Frontkämpfer-Kapelle, die von einer Gewerkschaft zum Spielen bestellt war und deren Mitglieder aus dem freien Organisationsbereich stammten, aus dem Gartenhof, in dem die Veranstaltung vor sich ging, entfernen. Als die Kapelle vor dem Garten auf einen Platz spielte, sollten sie auch da mit Polizeigewalt vertrieben werden. Wenzel hatte der Polizei den Auftrag gegeben, die Namen aller Spielenden festzustellen und ihre Instrumente zu beschlagnahmen!

Es gab an, daß er allein das Programm des Gewerkschaftsfestes zu bestimmen habe, er wolle es nicht dulden, daß zwei Kapellen im Garten abwechselnd spielen. (Weil er die Belohnung der Märkte nicht hören konnte. D. Ver.)

Die Erregung der Gewerkschaftsmitglieder hier bei dem Vorgehen Wenzels bis ins Unerträglichste. Hier die Belohnung der Märkte, die den Gewerkschaften in der letzten Zeit eine blutige Auseinandersetzung. Herdortüberleben ist, daß in diesem Moment alle sozialdemokratischen Mitglieder des Reichsaussschusses energisch gegen Wenzel auftraten und keine Maßnahmen aus der Hand ließen. Der Reichsaussschuß beschloß einstimmig gegen den unzulässigen Zwischenschritt, den die Frontkämpfer-Kapelle, wie im Vorjahr, mit der anderen vom Kartell beigestellten abwechselnd spielte. Darauf nahm das Fest seinen ungestörten Fortgang.

Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Kollegen gegen Wenzel ist bezeichnend. Sie zeigt sehr deutlich die Gegenüberstellung der Merseburger Sozialdemokratie.

Aus den Betrieben

Zum Massenmord bei der J. G. Farbenindustrie

Das Explosionsunglück bei der J. G. Farbenindustrie, Abteilung 1, in der Fabrik Wolfen, hat weitestgehenden Schaden nach sich gezogen, als zuerst angenommen wurde. Natürlich verurteilt die Direktion der Werke alles, die Verantwortlichkeit der Katastrophe zu halten. Selbst ein solches Schandmagneten, wie die Leipziger Neue Nachrichten findet Worte der Kritik an diesem Verhalten der Direktion und teilt aus den ihr anderweitig zugegangenen Mitteilungen u. a. auch folgendes mit:

Als ein ganz besonderes Glück muß es bezeichnet werden, daß im Augenblick der Katastrophe nicht ein Arbeiter, sondern ein Arbeiter die Strafe passierte. Er wäre zeitlebens ein Verurteilter gewesen. An dieser Stelle stehen zahlreiche hauseigene Arbeiter, die von Stahlbändern gehalten werden. Sie dienen zur Aufwahrung von Gasflüssigkeit und lassen jede 11 Tonnen an einem dieser sogenannten Steuererlöse wird eine Kanne mit einem Liter Gasflüssigkeit heraus, und unter ungeheurer Kraft explodiert die Kanne. Weitere Explosions folgen.

Sinnen furchen war die ganze Gegend ein Bild fürchterlichen Grauens. Hunderte von Metern weit liegen Bausteine und Eisenteile umher. Durch den Luftdruck und Explosionen immer wurde alles zerschunden zerstört. Am heftigsten war die zweite Explosion.

Andere genaue Informationen bestätigen im großen und ganzen die Auffassung des Zustandes und der Bedeutung der Katastrophe. Nur wird uns noch weiterhin mitgeteilt, daß von den nicht verstorbenen Verletzten bei zweien schon festgestellt, daß sie

das Augenlicht verloren haben. Weitere Schwere noch in Gefahr, das dieselbe Schicksal teilen zu müssen. Unser Berichterstatter betont besonders, daß die Katastrophe ein Massenmord bedeutet hätte, wenn die hundert Arbeiter die Stelle passiert wäre, da zu dem Zeitpunkt die Arbeiter in der Fabrik in den Tod gefügt oder lebenslang zum Krüppel gemacht haben, wird dadurch geteilt, daß die Arbeiter mit offener Freie an die Anlage zu schicken. Da gegen hat der als Betriebsleiter dort tätige Chemiker, das heißt also ein „fabrikierter Mann“, wie man so sagt, die Erlaubnis gegeben. Inwieweit die Direktion selber un mittelbar Verantwortung gegeben hat, können wir heute noch nicht feststellen.

Dem Berichterstatter liegen von dem Chemiker Vorgesetzten und jedem einzelnen Arbeiter fällt die Aufgabe zu, Material zusammenzutragen. Angaben zu machen bei der Betriebsverwaltung, die irgendein beitragen können, die Schuldfrage zu lösen.

Es muß alles gesehen, daß die Hinterbliebenen der Toten und die lebenslang zum Krüppel gewordenen Arbeiter dafür, daß sie Opfer eines modernen Betriebsismus geworden sind, die weitestgehenden Entschädigungen und Unterhaltungsansprüche mit Erfolg an die Fabrik zu fordern. Dies sind die Kollegen den Geschädigten und sich selber schuldig.

Die Verleugung im ganzen und mit ihr der Fabrikarbeiterverband haben jetzt einen neuen und rühmlichsten Kampf zu führen gegen die menschenverachtenden Betriebsmethoden der J. G. und für Verhinderung der Bewegung zur Errichtung des Sozialismus, der Vernichtung des Kapitalismus.

Neue Zustände in der chemischen Fabrik von Huth & Wipfner

A.-A. In dem Betriebe sind zwei Arbeiter, Otto Bach und Karl Hermann, die die größten Stundenjäger am Werke sind. Für sie gibt es keinen Achtundzweiundzwanzig mehr, denn zehn und mehr Stunden sind bei beiden keine Seltenheit. Seit April d. S. ist nun in dem Betriebe die Arbeitzeit so geregelt, daß Sonntag und 24 Uhr Schicht, Bach und Hermann sehen sich aber nicht nach dieser Erregung, die die älteren Arbeiter hochhalten. In letzter Zeit hat sich auch ein Maurer namens Böhm eingeschrieben, der früher sehr radikal war und heute beim Amens und Konsulenten in Böblingen ehrenamtlich tätig ist. Da kann er sich natürlich nicht mehr, wenigstens nach seiner Meinung als fleißigster Arbeiter aufzuführen. Beschäftigt war er früher beim Elektrizitätsmeister in Halle. Das ist der Dritte im Bunde dieser „Aushalter“. Um die anderen Proleten, die auf der Straße liegen, können sie dieses andere Rechte nicht. Dem „Huth“ ist natürlich sehr wichtig, sehr wichtig, denn die anderen, bauern unzufriedenen Proleten, liegen ihm natürlich sehr im Wege. So hat er es zum Beispiel vor kurzem fertiggebracht, zwei Frauen aus der Gärtnerei auf das Straßengäßchen zu werfen, weil sie sich ein paar Krügel aufgelassen hatten und mit nach Hause nehmen wollten. Um solche Kleinigkeiten kümmert sich „Huth“.

Er sollte sich lieber einmal die Umstände, unter denen die Arbeit in seinem Betriebe verrichtet werden muß, etwas genauer ansehen.

Durch den dauernden Umgang mit Schwefelsäure verbrennen sich die Arbeiter ihre Nerven, für Glas ist der Firma wurde nie gestrichelt. Über die Kollegen in die Arbeiter einen „entnommen“ Lohn, so daß Menschen mit so mangelhaftem professionellen Ergebnis, wie die obengenannten, Überstunden auf Arbeitstagen spargen in dem Glauben, damit ihr Glend beiseitegen zu können.

Belegschaftsversammlung der Firma C. Lingesleben, Wgla, Wolfen

Eine fehrhafte Belegschaftsversammlung fand am 9. August im Lokal Schmidt, Grepin, statt. Die Tagesordnung enthielt 1. Berichtliches, 2. Anträge und Beschlüsse.

Der Kollege S. eröffnete die Versammlung und wies auf die ungelösten Differenzen zwischen Firma und Belegschaft hin. Er an einem Rekruten in drei Schichten gearbeitet wurde, verlangten die Kollegen eine Pause von einer halben Stunde mit Bezahlung, was natürlich festliegt. Zu den allgemeinen Fragen sprach in kurzen Worten der Kollege Hodel, nachdem ergriff Koll. Brauer, als Vertreter der Belegschaft, die Worte, das Wort um die Belegschaft die Bestrafung der Organisation mitteilen. Die Ausführungen des Kollegen Brauer enthielt eine scharfe Diskussion, in der die Kollegen zum Ausdruck brachten, scharfe Kampfmassnahmen zu ergreifen, um sich nicht „in den Dreck“ brüden zu lassen. Die Kollegen sehen ein, daß das organisierte Unternehmertum immer mehr zum Ausschlag, um die Proleten auszuhebeln. Als sich die Debatte über den ersten Punkt erledigt hatte, wurde dann folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Belegschaft beschließt, daß die Firma Carl Lingesleben bis Freitag, den 10. August, sich entscheidet hinsichtlich der Bezahlung der halben Stunde Pause. Falls eine ablehnende Antwort erfolgt, wird die

Metallarbeiter-Verbandstag

Gegen Panzerkreuzerbau — aber nur aus Ersparnisgründen — Gegen Volksentscheidaktion der SPD. — Kampf gegen internationale Gewerkschaftseinheit

Oppositionsantrag auf dem Metallarbeiter-Verbandstag für die Initiative der Kommunistischen Partei

Am Freitag hat die Opposition auf dem Verbandstag der Metallarbeiter folgenden Zusatzantrag der Resolution gegen den Panzerkreuzerbau eingebracht:

„Wir lieben bekannt wird, hat die Kommunistische Partei gegen den Standal des Panzerkreuzerbau Schritte eingeleitet, die zu einem Volksentscheid führen sollen. Der Verbandstag begrüßt die Initiative der Kommunistischen Partei und erklärt, diese Aktion mit allen Mitteln zu unterstützen und alle Kräfte einzusetzen, damit der Bau dieses Kriegsinstrumentes verhindert und die maßlose Verschwendung von Steuermitteln der Beschäftigten unterbunden wird.“

gez. Michael Niederländer, Georg Schumann, Halle, Paul Besche, Georg König.

Karlruhe. (Eig. Drahtbericht.) Der 4. Verbandstag des DMV, brachte außer der Beschlusstimmung über die Erwerblosenversicherung die Debatte über die Gewerkschaftsinternationale und die Abstimmung über die Resolution zum Bau des Panzerkreuzers.

Um es vorne zu sagen, der Verbandstag hat gegen die Stimmen der kommunistischen Opposition die Entschließung, die sich in erster Linie gegen die Unterdrückung der deutschen Imperialismus und die Vergrößerung der demokratischen Revolution an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Es ist der sozialdemokratische Verbandsangestellte Donath, Dessau.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

Abgelehnt wurde auch der Antrag, daß sich der DMV-Verbandstag für die Volksentscheidungsaktion der KPD erklärt. Für die Opposition hätte Genosse Besche, Berlin, in einer wütenden Rede die Klüftung des deutschen Imperialismus und der Konstitutionskrise an dem 15. August, die Ersparnisgründen gegen den Bau des Panzerkreuzers protestiert. Sogar gegen diese sozialdemokratische Resolution stimmte noch ein Delegierter.

sind wir gewungen, uns gegen eine tatsächliche Verkümdung zu wenden, die im Kaiserlicher sozialdemokratischen „Volksrecht“ vom 16. August enthalten ist. Die unmaßvolle Stillschaltung:

„Die Kommunisten brauchen es fertig, um ihre Berliner Mandate zu halten, für die ihre Verhalten aufs schärfste verurteilende Entschließung zu stimmen.“

Das ist eine schamlose Verkümdung. Wir stellen dazu fest, daß kein einziger Kommunist der Entschließung Nr. 396 — Meß und Genossen — zugestimmt hat, und erklären:

Der Verlauf der SPD-Fraktion, die Berliner Mandate für unzulässig zu erklären, ist das Signal für den verstärkten Gewaltmarsch der herrschenden SPD-Fraktion im Verband. Es ist darüber hinaus die Absicht, eine Programmänderung unter den Mitgliedern zu schaffen, damit die Mitglieder die weitere Einschränkung ihrer Rechte durch die beschlossene Statutenänderung willig hinnehmen. Die Forderung, daß den Berliner Kollegen gegenüber den erheblichen Anstrengungen des Verbandes die Bestätigung der Bestätigung der Mehrheit der Berliner Mitglieder.

Die Berliner Delegation ist in der Lage, die vorgeschlagenen Anklagen zu unterstützen und genügend Material aufzubringen, das die nichtigen Manipulationsmethoden und damit die niederrichterliche Scheitern der SPD-Fraktion zeigt. Durch die Renegierung der Bestätigung der sozialdemokratischen Zeitung des Verbandes die Bestätigung der Wahrheit verbindet, um jene Programmänderung gegen die Opposition zu schaffen. Die Opposition erklärt, daß sie sich nicht für die Entschließung Nr. 396 abstimmt, weil die Entschließung kein schamloses Verbot enthält, die Opposition mit ihrer Stellung an eine Stufe zu stellen und sie in Gegensatz zu ihrer politischen Partei zu bringen. Bei der zweiten Abstimmung band es sich nach der Darlegung des Berichterstatters der Mandatsmission und des Vorliegenden des Verbandes im Verhältnis um die Anerkennung der angelegenen oppositionellen Mandate um so viel mehr um den Verlauf der Entschließung, den zur Bestätigung des Sachverhalts dienen soll. Die Opposition hat darum durch ihre Stimmhaltung bei der zweiten Abstimmung lediglich der SPD-Fraktion das Ziel erreicht, die Kaffung der Berliner Mandate mit den Stimmen der Berliner Opposition zu verhindern.

Es braucht nicht diese Entschließung als den Verlauf, einen großen Teil der Mitglieder, die politische Ueberzeugung zu injizieren und erklärt, stets und immer die falschen reformistischen Verbandspolitik ihre eigene revolutionäre, auf den kapitalistischen Staat und seine Wirklichkeit nicht Rücksicht nehmende Politik entgegenzuziehen und für die Wiederherstellung der Rechte der Mitglieder und der Demokratie im Verband zu wirken.“

Schon nach den ersten Worten der Erklärung erhob sich ein großer Tumult, als es heißt, daß die Behauptung des „Volksrecht“ falsch ist.

Die Vorlesung der Erklärung wird von einem ununterbrochenen Sturm der sozialdemokratischen Mehrheit begleitet. Ein Teil der Mitglieder, die unter dem Vorzeichen der Berliner Mandate saßen, wählten, machen dem Präsidenten die bestialischen Worte, die schließlich enthielt der Vorsitzende Schulenburg unter förmlichem Widerspruch der Opposition dem Genossen Besche das Wort und erklärte, daß die Erklärung nicht ins Protokoll aufgenommen werden. (Anrufe und Protestrufe halten minutenlang an.)

Der Führer der SPD-Fraktion, Meß, Frankfurt, bezeugt die Erklärung der Opposition als eine Provokation, als eine Gemeinheit. Im übrigen ist er gegen eine weitere Debatte in dieser Angelegenheit.

Dann erhob sich der Hauptreferent Schäfer das Wort zu seinem Referat über die Einführung der Invalidenunterstützung. Schäfer berichtet darüber, daß sowohl im Vorstand wie im Reichs-Differenzen über die Einführung der Invalidenunterstützung waren.

Die SPD-Fraktion, (SPD) berichtet für die vorbereitende Beratungskommission. Die ursprüngliche Vorlage ist wesentlich verändert und schließlich gegen zwei Stimmen angenommen worden. Eine Stimme will die Beitragserhöhung von 90 Pfennig. Meißer schließt mit den Worten, daß das Thema genügend diskutiert ist und daß weitere Neben über die grundsätzliche Frage Reden zum Vorteil der Sache oder für das Protokoll seien.

In der Diskussion sprachen Dettlinghausen, Weiden, (SPD), König, Berlin (Opposition) und Gayer, Berlin, (Opposition) gegen die Einführung der Invalidenunterstützung.

Bei der Abstimmung wird grundsätzlich die Einführung der Invalidenunterstützung gegen 43 Stimmen angenommen und darauf die konkrete Vorlage gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Die Statutenänderung geht weiter.

forderung, die Gottesdienste in der Kirche zu besuchen (1), um den künftigen Wagen in „Gott“ dort zu beruhigen. So wünscht diese Firma sich noch ein christliches Ansehen umzuwandeln. Wie sind aber die Taten? Ein Arbeiter zum Beispiel mußte zur Operation ins Krankenhaus. Ihm wurden gleich die Entlassungspapiere mitgegeben. Ein anderer Arbeiter wurde einige Wochen zur Erholung geschickt und gleich fristlos entlassen. Mit Wut forderte man von einer Arbeiterin eine Unterfertigung, dadurch bekam sie ihre Nachzahlung von 60 Mk. nicht, trotz Klage beim Arbeitsgericht. Wir können noch Dutzende von Fällen anführen. Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Dehmig-Weidlich, erkennt endlich eure Klassenlage! Prommer oder nationaler „Schmus“ kann den Hunger nicht stillen. Der Hunger würde bei den in Kürze kommenden Verhandlungen einen bester Tarif abschließen, als der letzte war, wenn jeder dem Verband angehöriten ist, um geschlossen gegen eure Unterdrücker den Kampf aufzunehmen.

Arbeiterurlaub in der Sowjetunion

Erholung auf dem schwimmenden Sanatorium

In der Sowjetunion können die Arbeiter ihren Urlaub in einer großen Zahl von Kurorten und Sanatorien verbringen. In neuerer Zeit sind viele neue Sanatorien und Erholungsheime eröffnet worden. „Lud“ vom 27. Juli berichtet jetzt von einer neuen Art der Arbeitererholung. Die Moskauer Arbeiterfraktion begann damit, zu mehreren Abwechslungszwecken schwimmenden Sanatorien auszubauen, die mit allem versehen sind, was ein gutes Sanatorium haben muß. Diese Dampfer machen große Fahrten auf der Wolga. Dem Beispiel der Moskauer Arbeiterfraktion sind die Arbeiter von Penza, Perm und anderen Städten gefolgt. So mietete kürzlich der Bremer Arbeiterverband den Dampfer „Imas“, das als Erholungsheim für 50 Metallarbeiter zwischen Perm und Wladiwostok verkehren wird. Im dem schwimmenden Erholungsheim gibt es eine Bibliothek, einen Lesesaal, Sportplatz und ein Orchester.

Die Reichs-Gewerkschaftswoche der Partei ist eine Antwort auf den Spaltungsturz der Panzerkreuzerreformisten. Also, Genosse!

Merseburg-Leuna-Querfurt

Beim großen Wilhelm im Wohlfahrtsamt

Merseburg, 20. August

Es klopf an. Herr Direktor Wilhelm Daniel: „Herein!“ Die Tür öffnet sich, ein Erwerbslose tritt ein.
 Daniel: „Was wollen Sie?“
 Der Erwerbslose: „Ich möchte um eine Unterfützung nachsuchen. Ich brauche Fahrsgeld für eine längere Reise. Ich will auswärts Arbeit suchen.“
 Daniel: „Was sind Sie denn?“
 Der Erwerbslose: „Ich bin gelernter Schlosser.“
 Daniel: „Wo wollen Sie denn hin, wo denken Sie Arbeit zu bekommen?“
 Der Erwerbslose: „Ich will nach Kiel fahren.“
 Daniel: „Was nach Kiel?“
 Der Erwerbslose: „Ich denke doch, es wird doch jetzt dort der neue Sangerkreuzer gebaut, den die SPD. mitbewilligt hat.“
 Daniel, hochrot im Gesicht: „Unterlassen Sie diese Wäghen — gehen Sie hinaus!“
 Der Erwerbslose erzählt den Vorgang seinen Kollegen. Große Bitterkeit. Wer den Schaden hat...!

Es lebe die proletarische Einheitsfront!

Unerschütterliche Fronten gegen oppositionelle Gewerkschaftler — Eigen-Verständnis kämpft mit der Polizei!

Seitens fand in Merseburg, wie alljährlich im August, das Gewerkschaftsfest statt. Die Beteiligung der Arbeiterheit war leidlich in bezug auf die Aktivität der Gewerkschaftsbewegung am Orte. Auf den Mitgliederstand der Organisation bezogen, war sie schlecht. Im Umkreise (500 Personen) hielten sich oppositionelle und reformistische Kollegen hauptsächlich die Waage.
 Im großen und ganzen nahm das Fest den üblichen Verlauf einer Veranstaltung, bei der eine bedauerliche Gewerkschaftsbureaucratie die Führung hat. Wie im Vorjahre marschierten die Arbeiter zummittags auf (Bauarbeiter, Metallarbeiter usw.), und nur durch die Transparenz und Festhalten der von oppositionellen Kollegen mitgeführt wurden, bekam der Marsch einen demokratischen Charakter, der noch wesentlich verstärkt wurde durch die nicht erdenklichen Aufzüge.
 Wieder mit der Sangerkreuzer-Politik!
 Wieder mit Kriegstreibern und -verbrechern!
 Sied weg von Sowjet-Rußland!

Auch sozialdemokratische Arbeiter stimmten in ihrer Erbitterung gegen die Sangerkreuzer-Minister in die Rufe ein.
 Die sogenannte Festschere hielt bei latium bekannt Heide (Halle) auf dem Schützenplatz. Er erzielte dabei wohlbedeutenden Erfolg und brachte es hinter Mann doch fertig, ein Verbot auf die Schützenplatz und den bürgerlichen Klassenkampf zu legen. Nach seiner Meinung hat der deutsche Arbeiter Rechte, wie sie kein Arbeiter in anderen Staaten habe! Die verurteilte Auslandstheorie dieses famolen Propagandisten wurde aber von den Anwesenden richtig erkannt und entsprechend abgelehnt. Mit Seltenen Ausnahmen einzuzugreifen, war wirklich Klugheitsbeweisung.

Im Garten des „Schützenhauses“ erlebten dann die Merseburger Gewerkschaftler eine Propaganda seitens Menschenges, die jeder Verurteilung spottet. Wenigstens, der als Kartellvorsteher eine nicht geringe Belohnung seiner Partei bewirkt, ließ
 Die Köhlerner Schmelzwerkzeuge, die von einer Gewerkschaftsorganisation beschlagnahmt, mit der Polizei aus dem Garten herauszuführen. Und dann wollte er sie sogar mit dem Heberjakkemann vom Platz schaffen und ihre Instrumente beschlagnahmen lassen.

Nur der Besonnenheit der Kollegen und Frontkämpferkennzeichen war es zu danken, daß diese blutigen Zwischenfälle entstanden. Außerdem mündeten sich im letzten Moment alle sozialdemokratischen Festkommunismitschleifer gegen Mensch und seine verbrecherischen Handlungen.
 Der Vorfall kennzeichnet die Situation treffend. Die Erkenntnis gegen die verderbliche Politik der reformistischen Bureaucratie weicht allgemein. Und die oppositionellen Kollegen werden deshalb mit erhöhtem Eifer ihre Pflicht zum Wohl der gesamten Arbeiterbewegung.

Die Frontkämpferkapelle wurde danach wieder in den Garten geholt und das Fest nahm bis zum Schluß seinen ungehörten Verlauf.
 Merseburg. Beim Gewerkschaftsfest hat das Los 255 nicht abgeholt worden. Der Gegenstand steht bis 21. August im Sanger. Antrittsbild 20. Der Gegenstand wird nur gegen Vorzeigen der Losnummer abgegeben.

Groß-Ranna. Der Gasthof Kaiser ist ein Lokal, in das jeder so viele Kumpels ihre paar Hungerproben tragen und zur Freude des Wirtes in Alkohol umhulen. Dieser Kneiper verdient aber wirklich nicht, daß ein Arbeiter bei ihm seine Großchen verzehrt. Gefraucht er doch immer abstoßende und gebüßte Lebensarten gegen Klassenbewußte Arbeiter. Frech erklärt er: „In mein Lokal kommt keine Arbeiterzeitung.“ Solche pränotatorischen Ausdrücke sollten doch dem rüchlichstigen Kumpel zu denken geben. Kaiser kam mittellos nach Groß-Ranna, und wenn er heute ein großer Mann geworden ist, so ist er es nur durch Arbeiter vom „Mittel“ geworden. Es ist absolut möglich, daß der Mann wieder etwas kleiner wird, nämlich dann, wenn seine Einnahmen geringer werden. Kumpels, traut deshalb Guter Geld in die Lokale, in denen Guter Preise aussteht, und auch Ihr Kneipenlocher meidet Kaiser's Schankkette und nehmt Euch eine Flasche Bier mit, wenn Ihr durstig seid.

Mansfeld-Sangerhausen

Die „Verbeverankaltung“ des Stadtverbandes für Leibesübungen, Eisleben

Wochenlang hatte die Führung des Stadtverbandes für Leibesübungen — Jüd an der Spitze — in den bürgerlichen Zeitungen dafür Reklame geschlagen, den 12. August zu einer „Marsch der Arbeiter“ für die bürgerlichen Sportvereine zu gestalten. Festschriften wurden herausgegeben mit dem Aufdruck: „Besucht Café Krawinkel“. Eine Landeile für die Leibeswelt des Körpers der Schönheit bringen. Doch der Sonnabend brachte ihnen eine große Pein. Nur ein paar wenige bürgerliche Schöne der höheren Kategorie kamen zum Sportplatz ein. Die Arbeiter hatten sich ferngehalten. Richtig! So! Darüber großes Gefähr. Man sah seinem Herzen Zeit, indem der Berichterstatter schrieb: „Man sollte nämlich in den führenden Sportkreisen erkennen lernen, daß das Ansehen des Sportes in den Augen des Publikums nur gefährdet wird, wenn an einer derartigen Veranstaltung, die zum Verben angeschlossen ist, nicht nur die Qualität, sondern auch durch das Auftreten und die Beteiligung aller, die tatsächlich an der Sportidee hängen, nur ein Bruchteil sich beteiligt. Ein klein wenig nachgeben beiderseitig, und die Fehler wären behoben.“

Kommunalkonferenz

Am Sonntag, dem 2. September, vormittags 9 Uhr, treffen sich alle Mitglieder der Kommunalkonferenz des Unterbezirks Mansfeld, sowie die Kreisorganisationen des Mansfelder Sees und Gebirgstreffes zu einer wichtigen Konferenz. Alle Ortsgruppen haben Sorge zu tragen, daß alle Gemeindevorsteher sowie bereits aufgestellte Kandidaten für die Gemeinderäte, Kreisrats- und Provinziallandtagsparlamente erscheinen.

Was bezaugt die Worte? Die Führer der bürgerlichen Sportbewegung streiten sich. Keiner will sich dem Willen des anderen fügen, denn ein jeder will die erste Geige spielen und einen Kumpel haben an die Brust bekommen. Der Sonntag zeigte denn auch dieses Spiegelbild. Wenn den Demonstrationen gehen sehen hat, muß ich an den Kopf fassen. Von Sportern war wenig zu sehen. Knapp 75 Mannes hatten sich zumangefunden. Die Schützen mit ihren aufgeschwemmten Leibern bildeten den Ausschlag. (Das ist auch Sport!) Alles in allem: Dürte, Gelfer Räume der bürgerlichen Gesellschaften wurden den Aufzählern auf der Straße vorgeführt. Darzwischen die abgemagerten Gelfer der Radfahrer. Alles Proleten, die den Weg zu den Arbeiter-radfahren leider noch nicht gefunden haben. Wir möchten diesen allen Herrenfahrern ihre wirtschaftliche Motive ins Gedächtnis rufen. Ausbeutet von der Mansfeld A.G. und mit 20 Mark Wochenlohn nach Hause geschickt, könnt Ihr Euch und Eure Familien nicht ernähren. Verbet Klassenbewußt, löstet Euch dem Arbeiter-Radfahrerbund an und kämpft mit uns gemeinsam für den Sozialismus, damit wir alle als Menschen leben können. Es ist eine Verhöhnung der Arbeiterklasse, wenn sie durch Kräfte, die verachtet werden, aufgefordert werden. „Sparen tut nett.“ Sparen soll Ihr, damit Sangerkreuzer gebaut werden mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei!

Die Klassenbewußte Arbeiterheit hat mit diesem Treiben, das als Sport bezeichnet wird, nichts gemein. Sie hat sich losgelöst von der bürgerlichen Sportbewegung und hat als Klasse zusammengeschlossen im Kampfe für die Bewirkung des Sozialismus.

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

zehrt. Gefraucht er doch immer abstoßende und gebüßte Lebensarten gegen Klassenbewußte Arbeiter. Frech erklärt er: „In mein Lokal kommt keine Arbeiterzeitung.“ Solche pränotatorischen Ausdrücke sollten doch dem rüchlichstigen Kumpel zu denken geben. Kaiser kam mittellos nach Groß-Ranna, und wenn er heute ein großer Mann geworden ist, so ist er es nur durch Arbeiter vom „Mittel“ geworden. Es ist absolut möglich, daß der Mann wieder etwas kleiner wird, nämlich dann, wenn seine Einnahmen geringer werden. Kumpels, traut deshalb Guter Geld in die Lokale, in denen Guter Preise aussteht, und auch Ihr Kneipenlocher meidet Kaiser's Schankkette und nehmt Euch eine Flasche Bier mit, wenn Ihr durstig seid.

Querfurt. Bei Erntearbeiten fand ein Landwirt in Südbendorf einen Halm mit drei gut ausgebildeten Wehren. — In Wehstedt bei Eisleben fand man einen Roggenhalm, der die stattliche Länge von 2,25 Metern hatte.

Mansfeld-Sangerhausen

Die „Verbeverankaltung“ des Stadtverbandes für Leibesübungen, Eisleben

Wochenlang hatte die Führung des Stadtverbandes für Leibesübungen — Jüd an der Spitze — in den bürgerlichen Zeitungen dafür Reklame geschlagen, den 12. August zu einer „Marsch der Arbeiter“ für die bürgerlichen Sportvereine zu gestalten. Festschriften wurden herausgegeben mit dem Aufdruck: „Besucht Café Krawinkel“. Eine Landeile für die Leibeswelt des Körpers der Schönheit bringen. Doch der Sonnabend brachte ihnen eine große Pein. Nur ein paar wenige bürgerliche Schöne der höheren Kategorie kamen zum Sportplatz ein. Die Arbeiter hatten sich ferngehalten. Richtig! So! Darüber großes Gefähr. Man sah seinem Herzen Zeit, indem der Berichterstatter schrieb: „Man sollte nämlich in den führenden Sportkreisen erkennen lernen, daß das Ansehen des Sportes in den Augen des Publikums nur gefährdet wird, wenn an einer derartigen Veranstaltung, die zum Verben angeschlossen ist, nicht nur die Qualität, sondern auch durch das Auftreten und die Beteiligung aller, die tatsächlich an der Sportidee hängen, nur ein Bruchteil sich beteiligt. Ein klein wenig nachgeben beiderseitig, und die Fehler wären behoben.“

Kommunalkonferenz

Am Sonntag, dem 2. September, vormittags 9 Uhr, treffen sich alle Mitglieder der Kommunalkonferenz des Unterbezirks Mansfeld, sowie die Kreisorganisationen des Mansfelder Sees und Gebirgstreffes zu einer wichtigen Konferenz. Alle Ortsgruppen haben Sorge zu tragen, daß alle Gemeindevorsteher sowie bereits aufgestellte Kandidaten für die Gemeinderäte, Kreisrats- und Provinziallandtagsparlamente erscheinen.

Was bezaugt die Worte? Die Führer der bürgerlichen Sportbewegung streiten sich. Keiner will sich dem Willen des anderen fügen, denn ein jeder will die erste Geige spielen und einen Kumpel haben an die Brust bekommen. Der Sonntag zeigte denn auch dieses Spiegelbild. Wenn den Demonstrationen gehen sehen hat, muß ich an den Kopf fassen. Von Sportern war wenig zu sehen. Knapp 75 Mannes hatten sich zumangefunden. Die Schützen mit ihren aufgeschwemmten Leibern bildeten den Ausschlag. (Das ist auch Sport!) Alles in allem: Dürte, Gelfer Räume der bürgerlichen Gesellschaften wurden den Aufzählern auf der Straße vorgeführt. Darzwischen die abgemagerten Gelfer der Radfahrer. Alles Proleten, die den Weg zu den Arbeiter-radfahren leider noch nicht gefunden haben. Wir möchten diesen allen Herrenfahrern ihre wirtschaftliche Motive ins Gedächtnis rufen. Ausbeutet von der Mansfeld A.G. und mit 20 Mark Wochenlohn nach Hause geschickt, könnt Ihr Euch und Eure Familien nicht ernähren. Verbet Klassenbewußt, löstet Euch dem Arbeiter-Radfahrerbund an und kämpft mit uns gemeinsam für den Sozialismus, damit wir alle als Menschen leben können. Es ist eine Verhöhnung der Arbeiterklasse, wenn sie durch Kräfte, die verachtet werden, aufgefordert werden. „Sparen tut nett.“ Sparen soll Ihr, damit Sangerkreuzer gebaut werden mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei!

Die Klassenbewußte Arbeiterheit hat mit diesem Treiben, das als Sport bezeichnet wird, nichts gemein. Sie hat sich losgelöst von der bürgerlichen Sportbewegung und hat als Klasse zusammengeschlossen im Kampfe für die Bewirkung des Sozialismus.

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

HUMOR-ECKE

Bücher verboten worden, das macht pro Buch 40 000 Mark.
 Da wäre es doch viel einfacher, man würde für die gleiche Summe alle Bücher der armen Dichter aufkaufen!
 Heil König!



Schund und Schmutz für die Prüffellen des Schunds und Schmutzes



Dieses werden pro Jahr 320 000 Mark rausgeschmissen. In einem heißen Jahr sind vier

Der schlechte Bieserant
 Bieschen hat rote Haare. Zu ihrem Leidwesen.
 „Sei nicht traurig“ tröstet die Mutter, „alles



was du halt hat der liebe Gott gemacht!“
 „Oh, dann soh wir doch bei dem nichts mehr machen lassen!“ meint Bieschen da.

Der Irrtum.
 Der Moosbauer, der zum ersten Male das Kino besucht, kennt den Mechanismus der Klappstühle nicht. Bedächtig klappt er in einer der vordersten Reihen den Sieb herunter und legt sich bequ岸am — auf die Erde, denn der federnde Sitz ist natürlich schon wie

der aufgeschlapp. Das Publikum lacht. Der Moosbauer wiederholt das Experiment wieder auf der Erde. Ungeheures Gelächter. Da dreht sich der Bauer wütend um und gibt dem hinter ihm liegenden Herrn, der aus vollem Halbe lacht, eine furchtbare Ohrspeise und ruft:
 „Das ist fürch Schützelnweihen, Sie saudammer Ker!“

Gut gesagt
 Der Alte Fröh erklärte eines Tages bei einem Spaziergang in seinem Park vor dem Gitter eines Zwinalden.
 „Was soll er hier?“ herrscht der König ihn an.
 „Ich möchte zum Alten Fröh, er soll mir meine Rente erhöhen, weil ich zu alt zum Arbeiten bin.“
 „So, so?“ meint der Alte Fröh, „wenn er nun nicht mehr bekommt, was macht er dann?“

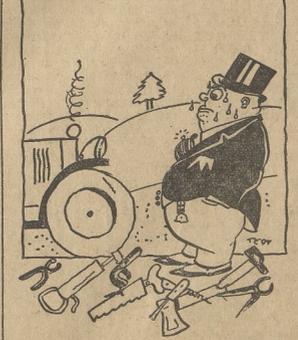


„Ich“ meint der alte Krieger, „dann soll er mich.“ (und führt das bekannte Bini des Gög von Verhöhnungen an).
 Der König ruht zunächst, legt aber dann: „Schön, ich werde schon mit dem Alten Fröh

reden, dann kann er sich morgen früh im Schloß Bescheid holen.“

Am nächsten Morgen empfängt der König, auf seinem Thronstuhl liegend, den Zwinalden mit den Worten: „Was will er hier?“ Der Krieger bringt sein Anliegen vor, stellt aber fest, daß der König bereits ist, mit dem er gelfere gesprochen. „Ha...“ meint der Alte Fröh, „was tut er, wenn ich ihm nicht mehr Rente gebe?“
 Raus und trocken erwidert der Krieger: „Dann bleib's dabei, weil gelfern verbrodret haben!“

Stoßfeuer



„Na möcht ich bloß wissen, woher das Auto weiß, daß die letzte Rote noch nicht besetzt ist!“

Der Janusstopp der SPD. in „Klein-Wien“

In unserer Nummer vom 14. August brachten wir unter der Ueberschrift „Es fragt im Gehalt der Partei“ einen Artikel, der sich mit den Vorgängen innerhalb der Zeiger SPD befaßt.

Die Zeiger Arbeiterschaft wird sich noch erinnern können, daß als wir anlässlich der Wahlen ebenfalls von Mandatsabgabeleuten der Bezirksgewerkschaften berichteten, der „Volksbote“ in jenen Tagen antwortete: „Klein-Wien“.

Der Kampf zwischen Bezirksgewerkschaften und Parteiführern ist ein Kampf um den Willen des ersten politischen Redakteurs. Kranten hat die letzten Wahlen nicht nur nicht nur begünstigt, sondern er vermindert vollständig aus der Redaktion.

Wir behaupten ferner, daß der Arbeiter-Sekretär J. Weinbau abgebaut wird.

Wir berichten weiter, daß Sopp, Busch und Frau Weiland von der Stadtverordnetenliste verdrängt werden. An Stelle der Frau Weiland soll Flora Kranten kommen.

Der Form halber tritt man mit den Mitteilern über die Aufstellung der Kandidaten. Die Konzeption ist, was ihr gefällt. Nur Leute, die letzten Endes auch einen Parteizugriff in Kauf nehmen, wird man als Kandidaten zur Stadtverordnetenversammlung beizugehen.

Von und für die Drogisterei Sozialdemokraten

In der letzten Gemeinderatsversammlung fand unter anderem auf der Tagesordnung: Aufstellung einer Reichsflagge „Schwarzrotgold“ und einer Bundesflagge. Die Zeiger Linien machen darob großes Geschrei in ihrem „Volksböthen“.

Die Gemeinde soll das Geld für Wohnungsbau oder für Zinssubventionen und Gemeindefestlichkeiten verwenden.

Für uns Arbeiter hat die Belmorer Verwaltung den Abbau des Müllbündelungsabbaus mit Hilfe der SPD. und verschiedener andere mehr gebracht. Wenn die SPD. auch ab und zu rechtlichen Anstand drückt, so ändert das nichts an den Tatsachen.

Ihr SPD-Arbeiter und Interessenten, Ihr leidet, daß das Wahlverprechen der SPD. nicht erfüllt wurde. Macht Schluß mit den reformistischen Führern und tretet ein in die kommunistische Partei und in den KPD.

Feld und Garten

Die Kohllage. Das Welken der Blätter der Kohlpflanzen zeigt jedesmal das Vorhandensein von Waden der Kohllage im Strunk an. Ziehen wir ein solche welfende Pflanze aus dem Boden, so finden wir an dem unteren Teile des Strunkes zahlreiche wadenglänzende, nadte, wadenförmige 8 bis 10 mm lange Waden, die in den Strunk unregelmäßig festhängen.

Die Kohllage. Das Welken der Blätter der Kohlpflanzen zeigt jedesmal das Vorhandensein von Waden der Kohllage im Strunk an. Ziehen wir ein solche welfende Pflanze aus dem Boden, so finden wir an dem unteren Teile des Strunkes zahlreiche wadenglänzende, nadte, wadenförmige 8 bis 10 mm lange Waden, die in den Strunk unregelmäßig festhängen.

SPD. können sich einmal an den Kopf fassen, was die Frau mit diesem Gelde anfangen soll. Auf der einen Seite Klagen kaufen und auf der anderen Seite können die Arbeiter verhungern.

Weißenfels. Großbetrieb. In der Nacht zum Montag wurde auf einem Feld an der Leipziger Straße in der Nähe des Schirms eine große Menge Heu gestohlen.

Zeig. Schieferlehre. Wie bereits berichtet, wurde auf den Steinlehrerlehre Sch. ein Schuß aus dem Hinterrad abgegeben, der ihn lebensgefährlich verletzete.

Aus dem Saalkreis

Kommunistische Gemeindeverwaltung baut ein Zwölffamilienhaus

Der SPD. ist die Aufgabe, daß in den Orten des Saalkreises, wo unsere Genossen einflussreichen Einfluß ausüben, für das Wohl der proletarischen Einwohnerschaft gehandelt wird, mächtig auf die Hand zu legen.

Das „Volksblatt“ regt sich in diesem Zusammenhang auch darüber auf, daß wir uns scharf gegen das Verhalten des Gemeindevorsetzers Wöbert wandten, obwohl dieser doch mit für den Befehl gewesen sei.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Kriminalpolizei ergeben, daß als Täter der 17jährige B. aus Zeig in Frage kommt. Er magte mit einem alten Arbeiter Schieberjunge, um damit vorübergehende Ballasten zu beschaffen.

Zeig. Freiender! Am Sonntag, dem 26. August, findet die Fahrt nach Zeig statt. Abfahrt um Zeit 5.38 Uhr, am Freitag 7.35 Uhr. Sonntagsfahrten sind zu lösen: Preis 2,70 Mt. Güte können sich anschließen.

Jungenberg. Gewerbetreibende, „Klassenkampf“. Der. Von den Bäckermeistern am Orte hat der Bäckermeister Erbkraft unsere Zeitung, den „Klassenkampf“, abonniert. Ferner hat der Metzgermeister W. Bachmann ebenfalls die Zeitung abonniert.

Aus dem Saalkreis

geben werden, weil es im Zusammenhang mit der Gesamtpolitik der SPD. sehr wichtig ist. Man wirft dort dem Genossen Bolm vor, daß die Gemeinde nicht genug für die Arbeiterpartei getan hat.

Wir wissen auch, daß die Gemeinde auf Grund der schändlichen Steuerengänge nicht in der Lage sein konnte, alle ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß, wenn Geld vorhanden ist, dieses in erster Linie für Armen- und Fürsorgeverpflichtungen aufgewendet werden muß.

Bei der SPD. geht freilich der Parteizugriff zu Haus vor, und diese Partei sollte sich also nicht über die Reihenfolge aufregen, in der die Geldverteilung der kleinen Gemeinden vorgenommen wird.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

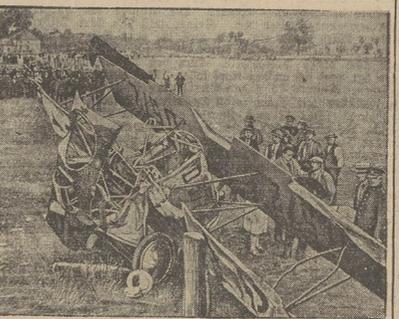
Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.

Wenn die Gemeinde, unter Führung eines kommunistischen Genossen, die sich doch nur ein ereignisreiches Zeichen für die lokale Bauhausweise der Kommunisten, denen man nur immer Negation und Agitation vorwirft.



Ein Sportflugzeug fliegt in die Zuschauermenge

Ein Heerlein (Holland) bei Maasticht fanden Schaufelgeräte, an denen sich auch ein deutsches Sportflugzeug beteiligte. Während der Vorbereitungen fliegte der Apparat flüchtig ab, und zwar so unglücklich in die Zuschauermenge hinein, daß drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Wintzschöna. Hoher Besuch im Friedrichsbad Wintzschöna. Am heutigen Tage traf durch die Kiste von irgendwoher auch prachtvolle Schäume in der Badeanstalt Friedrichsbad ein, um sich hier häuslich niederzulassen.

Wintzschöna. Hoher Besuch im Friedrichsbad Wintzschöna. Am heutigen Tage traf durch die Kiste von irgendwoher auch prachtvolle Schäume in der Badeanstalt Friedrichsbad ein, um sich hier häuslich niederzulassen.

Kleintierzucht

Wahlentscheidungen für Junggefäße. Da das Junggefäß gefordert von dem alten Junggefäß aufgezogen werden soll, müssen ihm auch besondere Unterfunktionen zur Verfügung stehen.

Der Dünger der Ziegen ist sehr stickstoffhaltig und schnell wirksam und eignet sich besonders für lehmhaltige und schwere Böden. Sein Gehalt an Düngerelementen übersteigt den Raubmilch um das Sechsfache, den Raubmilch um das Doppelte, den Schmelz um das Dreifache und den Schafmilch ebenfalls um das Doppelte.

Der Rheumatismus der Säuglinge zeigt sich durch schmerzhaften Gang, Steifheit der Glieder, Zusammenziehen der Gelenke. Stellung ist möglich, doch kann es lange dauern, bis er eintritt, weshalb man es nur bei besonders wertvollen Tieren versuchen soll.

Für die Kaninchen soll stets ein Umlauf im Freien eingerichtet werden, denn es ist klar, daß sie sich in den kleinen Kästchen oder Käfigen nicht richtig entwickeln können; sie haben dort zu wenig Bewegung.

Für die Kaninchen soll stets ein Umlauf im Freien eingerichtet werden, denn es ist klar, daß sie sich in den kleinen Kästchen oder Käfigen nicht richtig entwickeln können; sie haben dort zu wenig Bewegung.

Schlußwort des Genossen Bucharin zur Diskussion über die internationale Lage und die Aufgaben der Komintern

1. Die positiven und die negativen Seiten der Diskussion.

Genossen! Die Debatten, die hier in so breiter Form stattgefunden haben, sind in vielen Beziehungen bedeutsam. Was vor allem ins Auge sticht, ist die große Anzahl der Genossen, die das Wort zum Bericht des EKKI ergriffen haben; es haben fast 90 Redner gesprochen. Das ist etwas, was wir auf unseren Kongressen früher nicht kannten. Insbesondere müssen die Reden der Negergenossen, der Delegierten der ostasiatischen Länder, der Kolonialländer überhaupt und der chinesischen Genossen speziell und besonders vermerkt und hervorgehoben werden. Überaus wesentlich ist es auch, die aktive Beteiligung der Kommunisten einer Reihe von Ländern Südamerikas an den Debatten hervorzuheben. Es ist das in solchem Umfange zum ersten Male seit der ganzen Zeit des Bestehens der Komintern international zu beobachten gewesen. Wichtig ist es auch, hier auf die zahlreichen Reden der Vertreter vieler kleiner Parteien hinzuweisen, denen manchmal absolut ungenügende Aufmerksamkeit zugewandt wird.

Wenn ich nun die Ergebnisse der Debatten zusammenfasse, so muß ich sagen, daß sie eine ungeheure positive Bedeutung besitzen. Ich möchte denn auch zu Anfang die charakteristischen positiven Seiten der Diskussion hervorheben. Zu ihnen gehört in erster Linie die Kritik und die Selbstkritik. Die Kritik befaßte sich mit unseren Thesen, mit meinem Referat und mit der Praxis der Kommunistischen Internationale, sowie der verschiedenen Parteien.

Die aktive Ader der Selbstkritik in unserer Arbeit muß auf jede Weise lebhaft begünstigt werden. Ein positives Moment ist es auch, daß sich an den Debatten die Vertreter nahezu aller Parteien beteiligten. Besonders erfreulich ist — ich wiederhole das — das Auftreten der Vertreter der „neuen“ Parteien: der Parteien in den Kolonialländern, in den südamerikanischen und anderen Ländern.

Viele der vorgeschrittenen Bemerkungen sind unbedingt richtig. Sie müssen sowohl bei den Beschlüssen des Kongresses als auch bei der gesamten weiteren Arbeit der Komintern berücksichtigt werden. Die in den Debatten vorgetragenen Bemerkungen trugen allerdings überwiegend nicht prinzipiellen Charakter und betrafen Fragen zweiter Grades,

dennoch aber sind hier ziemlich viele überaus wesentliche kritische Bemerkungen auch über eine ganze Reihe der größten Probleme gemacht worden. Zu dieser Kategorie zähle ich die kritischen Bemerkungen über die Bumerangfrage, den Hinweis auf die Notwendigkeit einer erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber dem Problem der Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der Analyse der gegenwärtigen Periode der kapitalistischen Entwicklung, eine Reihe von Fragen der Kolonialarbeit, die Negierfrage, eine ganze Reihe von Bemerkungen, die die Tagespraxis einzelner Parteien und des EKKI angehen, sowie insbesondere die Bemerkungen, die die organisatorischen Mängel unseres ganzen Apparates betreffen.

Die Debatten haben aber auch ihre negativen Seiten. Zu ihnen zähle ich vor allem eine gewisse Beschränktheit in bezug auf den Inhalt der Diskussionen. Die Mehrheit der Genossen, die hier gesprochen haben, befaßte sich in erster Linie oder fast ausschließlich mit „ihrem“ Lande, nicht aber mit den ausschlaggebenden und grundlegenden Problemen der Bewegung, die mit der jetzigen Situation zusammenhängen. Selbstverständlich habe ich nichts dagegen einzuwenden, wenn diese oder jene Delegation die Fragen, die sie unmittelbar angehen, analysiert und beleuchtet. — Im Gegenteil. Das ist überaus erwünscht, da es den Austausch der Erfahrung und die Kollektivierung unserer Erfahrung fördert. Ohne einen solchen Austausch der Erfahrung ist die Arbeit der Komintern, die die Internationale und ihrer Kongresse denkbar. Andererseits aber halte ich dennoch den Umstand, daß die Redner in ihren Ausführungen nicht auf die Grundprobleme eingingen, für ein Minus der Diskussion. Das ist die negative Seite der Diskussion.

Ich werde nicht auf einzelne kleine Turniere eingehen, die hier stattgefunden haben und die mich an folgendes Gedicht von Heine erinnern:

Nicht galante Paladine
Fechten hier, nicht Damendiner —
Dieses Kampfes Ritter sind
Kapuziner und Rabbiner.

Ich halte es nicht für notwendig, auf den Turnierkampf der „Kapuziner“ und der „Rabbiner“ einzugehen.

2. Die Stabilisierung des Kapitals und der Streit über die dritte Periode.

Der V. Kongreß der Komintern und die Frage der Stabilisierung.

Genossen! Ich werde hier in erster Linie auf das Grundproblem — auf das Problem der Stabilisierung des Kapitals, sowie auf die wichtigsten Streitfragen — zu sprechen, auf die Frage über die sogenannte dritte Periode eingehen. Auf dem letzten, auf dem V. Weltkongreß hat, wie Ihnen bekannt ist, der Termin „Stabilisierung“ noch nicht figurirt. Was bezuglich auf dem V. Weltkongreß und welche Einschätzung der wirtschaftlichen und der allgemeinen politischen Lage hat er gegeben? In den Thesen über die Ökonomie der Weltwirtschaft hat der V. Kongreß vor allem den Zerfall der Weltwirtschaft konstatiert; in den Thesen wird direkt von dem Zerfall der Weltwirtschaft, von dem Valutachaos und von der Krise der europäischen Wirtschaft gesprochen. In unseren ökonomischen Thesen haben wir demselben hervorgehoben, daß sich die europäische Wirtschaft in einem ausgewogenen Kreislauf bewegt und nicht aus dem Zustande der Krise herauszukommen vermag. Wir haben auch das Bestehen einer Weltagrarkrise hervor. In ihren Thesen unterrichtet die Komintern die Unfähigkeit der Bourgeoisie zur Überwindung des Valutachaos usw.

Auf Grund des Referates des Genossen Snowiew hat der V. Kongreß auch eine taktische Resolution angenommen. Worin bestand das Wesen der gesamten politischen Analyse in dieser Resolution? Es wurde in ihr als das Hauptmoment das Bestehen der sogenannten „demokratisch-pazifistischen Aera“ hervorgehoben.

Also, als das Resultat der Einschätzung der damaligen Situation konstatierten wir den Zerfall der Weltwirtschaft, die permanente Krise der europäischen Wirtschaft und das Bestehen der „demokratisch-pazifistischen Aera“ als politischen Ueberbau. Der Ausdruck der demokratisch-pazifistischen Aera war, wie den Genossen bekannt ist, die „Arbeiterregierung“ in England, der Sieg des „Linksblocks“ in Frankreich, die „Arbeiterregierung“ in Dänemark und verschiedenerlei Arten von Koalitionstendenzen in anderen Ländern. Das war die allgemeine Lage und das war ihre Beurteilung durch den V. Weltkongreß. Hier war kein Wort von der Stabilisierung vorhanden. Der Termin „Stabilisierung“ selbst kam in unserem Kreise zum ersten Male erst im Jahre 1925 auf.

Auf dem V. Weltkongreß — und ich unterstelle das dreimal, um die bekannte Wendung in der ganzen Situation hervorzuheben — war von der Stabilisierung noch keine Rede. Welche Bedeutung hat die Betonung dieser Tatsache? Sie muß hervorgehoben werden, um die Bedeutung der seit der Zeit des V. Kongresses eingetretenen Veränderungen in der objektiven Situation klarer herauszuzeichnen. Gerade deshalb haben wir im ersten Teil unserer Thesen die These von der dritten Periode aufgestellt. Die These der drei Perioden haben wir auch in der Delegation der KPSU, debattiert und dort etwas konkretisiert. Selbstverständlich ist die Annahme dieser Gliederung in drei Perioden durch die Delegation der KPSU noch kein logischer Beweis für ihre Unanfechtbarkeit. Es ist vielmehr notwendig, sie in sachlicher Weise zu begründen.

Warum ist es falsch, das Bestehen der dritten Periode zu leugnen?

Die entsprechende Stelle in den Thesen lautet:

Nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg hat die internationale Arbeiterbewegung in ihrer Entwicklung eine ganze Reihe von geschichtlichen Phasen durchgemacht, die die verschiedenen Phasen der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems zum Ausdruck bringen.

Die erste Periode, die Periode direkter revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode, deren Höhepunkt das Jahr 1917 bildet, endete einerseits mit dem Sieg der Sowjetunion über die Kräfte der Intervention und der

Konferenzrevolution im Innern, mit der Konsolidierung der proletarischen Diktatur und der Organisierung der kommunistischen Internationale, andererseits — mit einer Reihe schwerer Niederlagen des westeuropäischen Proletariats. Der Abschluß dieser Periode war die Niederlage des deutschen Proletariats im Jahre 1923. Diese Niederlage bildet den Ausgangspunkt der zweiten Periode, der Periode der nach und nach sich herausbildenden teilweisen Stabilisierung des kapitalistischen Systems, der „Wiederherstellung“ der kapitalistischen Ökonomie, der allgemeinen Offensive des Kapitals und der Abwehrkämpfe der proletarischen Arme, die durch die schweren Niederlagen geschwächt worden ist; andererseits ist diese Periode eine Periode des schnellen Wiederaufbaues in der Sowjetunion, eine Periode bedeutender Erfolge beim sozialistischen Aufbau. Schließlich die dritte Periode. Das ist die Periode, in der die Wirtschaft des Kapitalismus und fast gleichzeitig die Wirtschaft der Sowjetunion das Vorkriegsniveau überschritten. (Beginn der sogenannten „Rekonstruktionsperiode“, weiteres Wachstum der sozialen Wirtschaftsformen auf der Grundlage der neuen Technik.) Für die kapitalistische Welt ist diese Periode eine Periode raschen Wachstums der Technik, gesteigerter Entwicklung der Kartelle und Trusts, der Tendenzen zum Staatskapitalismus und gleichzeitig ist das eine Periode der stärksten Entwicklung der Widersprüche der Weltwirtschaft, die in Form vor sich geht, die durch den gesamten vorherigen Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus (verengerte Märkte, Sowjetunion, koloniale Bewegung, Anwachsen der inneren Widersprüche des Kapitalismus) bestimmt sind.

Diese dritte Periode, die den Widerspruch zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und der Verengung der Märkte ganz besonders verschärft, führt unvermeidlich zu einer neuen Phase von imperialistischen Kriegen zwischen den imperialistischen Staaten, von Kriegen gegen die Sowjetunion, nationalen Befreiungskriegen gegen den Imperialismus, gegen die Interventionen des Imperialismus, zu gigantischen Klassenkämpfen. Diese Periode, die alle internationalen Gegensätze (die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion, die militärische Okkupation Südchinas als Beginn der Aufteilung Chinas und des Kampfes zwischen dem Imperialismus usw.) verschärft, die die inneren Widersprüche in den kapitalistischen Ländern verschärft (der Prozeß der Radikalisierung der Arbeitermassen, die Verschärfung des Klassenkampfes), die Bewegungen in den Kolonien entfesselt (China, Indien, Ägypten), diese Periode führt unvermeidlich über eine weitere Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung zu einer weiteren Verschärfung der kapitalistischen Stabilisierung und zu einer äußersten Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

Die Gegner der Gliederung in drei Perioden behaupten, daß sich die zweite Periode durch nichts von der dritten unterscheidet und daß infolgedessen die Gliederung in eine zweite und dritte Periode durch nichts berechtigt, absolut unbegründet und überflüssig ist.

Nehmen wir an, es bestehen keine Unterschiede. Was wird aber dann aus der Tatsache der Ueberschreitung des Vorkriegsniveaus durch die Weltwirtschaft? Meiner Meinung nach ist das eine bedeutsame Tatsache. Warum? Gestatten Sie mir, daß ich das populär darlege. Die Bedeutung der angeführten

Tatsache besteht darin, daß sie die Dynamik der Entwicklung hervorhebt, solange das Vorkriegsniveau nicht überschritten war, konnte man annehmen, daß das Wachstum der Produktivkräfte in dem einen oder in dem anderen Lande rein zufälligen Charakter trägt, daß dieses Wachstum nicht etwas Typisches und keine für die gegebene Periode organische Eigenschaft ist. Als aber die Weltwirtschaft oder der kapitalistische Sektor dieser Weltwirtschaft das Vorkriegsniveau zu überschreiten und sich auf einer neuen Basis zu entwickeln begann, mußte man zu einer vorsichtigeren Beurteilung greifen und an unserer früheren Beurteilung mühen, ziemlich wesentliche Veränderungen vorgenommen werden. Wir sind nicht derart kurzichtig, daß wir solche wesentlichen Tatsachen nicht sehen würden oder daß wir einfach an ihnen vorbeigehen.

Somit haben wir einen objektiv gegebenen Unterschied vor uns. Er ist sowohl technisch als auch ökonomisch bedingt und es geht nicht an, ihn zu verschleiern.

Man sagt, daß es keinen Unterschied zwischen der zweiten und der dritten Periode gäbe. Dann aber erhebt sich die Frage, warum sollte sich denn unsere Einschätzung der allgemeinen Lage geändert hat? Die Dinge liegen hier ja nicht so, daß wir gescheitert geworden sind, sondern so, daß die Situation sich geändert hat. Zu Beginn des Prozesses waren keimartige Erscheinungen der Stabilisierung vorhanden und wir hatten ersthaft Grund dazu, diese Erscheinungen für mehr oder weniger zufällige zu betrachten. Jetzt haben wir diesen Grund nicht mehr. Das Bild ist viel klarer geworden: Jetzt sprechen die Tatsachen eine viel deutlichere Sprache. Dadurch ist auch eine andere Einschätzung der Situation bedingt.

Eine Reihe von Genossen leugnet den Unterschied zwischen der zweiten und der dritten Periode, gleichzeitig aber sprechen sie von einer bedeutenden Verschärfung der Widersprüche.

Woher kommt aber gerade diese „Verschärfung der Widersprüche“? Sie ist doch nicht vom Himmel gefallen. Zwei Gesichtspunkte dieser Art lassen sich nicht miteinander vereinbaren. Es geht nicht an, zu sagen: „Es ist keinerlei Unterschied in der Situation vorhanden“ — und zur gleichen Zeit die Verschärfung der Widersprüche zuzugeben. Denn worauf basiert denn diese Verschärfung? Man sagt, es bestehen keinerlei Unterschiede in der Situation. Dabei aber ist ein neuer Krieg in China im Gange. Eine „Kleinigkeit“, nicht wahr? Das ist eine völlige Unterschätzung der Kriegsgefahr und eines bereits im Gange befindlichen Krieges. Es besteht keinerlei Unterschied in der Situation — aber die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion sind bereits im Gange. Was ist nun das, — auch eine Kleinigkeit? Und wir haben nun in der Einleitungsformel gesagt, daß das — der ausschlaggebende Wesenszug der ganzen weltpolitischen Situation ist. Wenn wir so blind sind, daß wir diese „Kleinigkeiten“ nicht sehen, so sind wir keinen Schuß Pulver wert und dürfen keinerlei Anspruch auf die Führung erheben. Was sind denn das für Führer, die keinerlei Unterschied in der Lage sehen und für die es ganz gleich ist, ob die Wirtschaft Europas am Boden liegt oder ob sie rasch vorwärtsschreitet; ob sich in China ein Krieg abspielt oder nicht; ob der Imperialismus einen Ueberfall auf die Sowjetunion vorbereitet oder nicht usw. usw. Wenn wir nicht imstande sind, diese neuen Tatsachen zu sehen, so sind wir erledigte Leute. Dann ist auch unsere neue taktische Linie (vergleiche England, Frankreich usw.) unverständlich. Sie ist überflüssig, wenn wir ja doch nur an die alte Stelle treten.

Ich habe hier die schärfsten Argumente angeführt, die gegen die dritte Periode vorgebracht wurden. Es gibt aber auch andere, weniger kategorische Argumente, etwa folgender Art: Die dritte Periode ist wohl nicht vorhanden, dennoch aber muß von ihr gesprochen werden. Ich möchte hier auch diese „Argumentation“ einer gewissenhaften und präzisen Analyse unterziehen.

Vor allem werde ich der Genossin Kostrozewa von der polnischen Delegation antworten. Genossin Kostrozewa führte aus: „Was den Hinweis auf die drei Perioden betrifft, in die die Nachkriegsperiode gegliedert wird, so sind wir der Ansicht, daß die dritte Periode, die die zweite Periode von der dritten Linie abteilt, nicht den technischen Fortschritt zur Besonderheit hat, denn er war die Voraussetzung der ganzen Wiederherstellungsperiode der kapitalistischen Nachkriegsperiode.“ Was ist charakteristisch für die dritte Periode? Am meisten charakteristisch ist jene Tatsache, daß jene Widersprüche, die sich auf dem Boden der Entwicklung des Stabilisierungsprozesses im Zusammenhang mit der gewaltigen Entwicklung der Produktivkräfte angesammelt haben, daß diese Widersprüche nunmehr nach außen treten und das ganze System der kapitalistischen Gesellschaft erschüttern.“

Offen gestanden verstehe ich die Logik dieser Sprechweise nicht. Nicht die technische Entwicklung, dagegen die „Widersprüche“! Woher kommen denn diese Widersprüche? Die Genossin Kostrozewa spricht von den „mit der gewaltigen Entwicklung der Produktivkräfte zusammenhängenden Widersprüchen“. Ich frage Sie, Genossin Kostrozewa, ist eine „gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte“ ohne technischen Fortschritt möglich? Bis jetzt habe ich, ebenso wie viele andere Genossen, zusammen mit Marx, angenommen, daß die Produktivkräfte die Gesamtheit der Werkzeuge der Arbeit und der Arbeitskräfte sind. Darum geht es nicht an, das „Wachstum der Produktivkräfte“ von dem „technischen Fortschritt“ zu trennen. Das ist falsch und theoretisch absolut nicht begründet. Die These über die gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte gerade in der gegebenen Periode anzustellen und das gewaltige Wachstum der Technik in derselben Periode zu leugnen; auf der Erhöhung der äußersten Verschärfung der Widersprüche zu bestehen, die mit den Veränderungen auf dem Gebiete der Produktivkräfte zusammenhängen, zu gleicher Zeit aber gerade dieses letztere Kriterium abzulehnen, das ist etwas ganz Ungeheuerliches vom Standpunkte sogar der elementaren Logik aus.

Der zweite Redner, der auf diese Frage einging, war Genosse Strachow (China). Wir verstehen diese Frage nicht, sagte er, und glauben deshalb, daß die dritte Periode nicht besteht. Wir sind aber dafür, daß sie in den Thesen erwähnt wird.

Die Bescheidenheit ist eine Tugend und auch manche Kommunisten haben sie notwendig. Damit kann ich mich vollkommen einverstanden erklären. Aber, Genossen, ich kann nicht zugeben, daß hier alles begründet ist. Als Genosse

Herausnehmen und aufbewahren!

WERT NEUE

ALPHABET

Strachow davon sprach, daß kein Unterschied zwischen der zweiten oder der dritten Periode besteht, hat ihm aus dem Zuhörerraum jemand zugerufen: „Sehr richtig.“ Ich weiß nicht, wer diesen Zuruf gemacht hat, jedoch zeugt er nicht von besonderer logischen Fähigkeiten desjenigen, der ihn gemacht hat. Wenn zwischen der Technik eine innige gegenseitige Abhängigkeit besteht, so besteht ersichtlich nicht immer eine solche gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Logik und den Fähigkeiten der Stimmkräfte.

Am Ende seiner Rede sagte Genosse Strachow, daß die dritte Periode dennoch in den Thesen figurieren muß. Wenn aber zwischen der zweiten und der dritten Periode keinerlei Unterschied besteht, lieber Genosse Strachow wozu soll man sich dann diese Mühe machen? Oder wissen wir etwa nicht was wir mit dem Papier anfangen sollen? Das ist ebenfalls auch durchaus nicht der Gipfel der Logik, wenn man sagt: Die dritte Periode besteht in Wirklichkeit nicht, aber sie muß in den Thesen erwähnt werden. Manchmal kommt es vor,

daß man in Thesen irgend eine Sache mit aufnimmt, die in Wirklichkeit nicht besteht. Ich gebe das zu. Daß aber solche Thesen der Ausdruck taktischer Klugheit wären — das wird niemand von uns glauben. Wenn also die dritte Periode nicht besteht, so ist es am besten, wenn sie aus den Thesen überhaupt gestrichen wird. Wenn Sie aber vorschlagen, sie in den Thesen zu belassen, so bedeutet das daß Sie kein ganz reines Gewissen haben und daß Sie fühlen, daß Ihnen diese unglückliche dritte Periode „zu statten kommen“ könnte. Und sie wird zweifelsohne „zu statten kommen“. Sie wird zur Festlegung der richtigen Taktik beitragen.

Welchen Sinn hat die Stellung der Frage nach der dritten Periode? Worin liegt der „Sinn dieser ganzen Philosophie“? Ich bin jetzt darin, wir betonen dadurch, daß die Stabilisierung des Kapitalismus vor dem Kriege durch den Weltwirtschaftswirtschaft verschwinden kann, und das muß unterstrichen werden. Gerade davon ging unsere Delegation aus, als die Rede von der dritten Periode war.

3. Die Frage des Krieges — die zentrale Frage.

Die Achse der ganzen Lage ist die Kriegsgefahr.

Ich gehe nunmehr zur zweiten grundlegenden Frage über, die hier im Vergleich zur ersten Frage eine lebhaftere Diskussion ausgelöst hat. Leider haben sich verhältnismäßig wenige Genossen hierzu eingehend geäußert. Zuerst möchte ich folgende vorläufige Frage stellen: Was wird von einem Referenten des Exekutivkomitees verlangt? Ist es notwendig, daß er auf dem ganzen Planeten herumfährt und dann referiert?

In Mexiko liegen die Dinge so, in Argentinien liegen sie so, in Nicaragua ganz anders, in der Genossenschaftsbewegung respektiert das und Jones usw. Ist es notwendig, daß ich die ganze Weltkugel bekoche und schlechthin über alles erzähle: Sowohl über die Genossenschaftsbewegung wie auch über die mexikanische Regierung? Dann freilich würden sich ausnahmslos alle Genossen für befriedigt halten. Genosse Murphy würde z. B. eine restlose Befriedigung empfinden, weil ich dann auch über die Genossenschaftsbewegung gesprochen hätte (Lachen). Die mexikanischen Genossen sind zufrieden, weil ich dann auch einige Worte über Mexiko gesagt hätte. Vielleicht wäre das eine gute Methode, weil alle Genossen durch die Bank befriedigt darüber wären, daß ich auch „ihre“ Forderung erwähnt hätte. Für einen Marxisten aber liegt das Wesen der Sache darin, aus einem bunten Komplex von Tatsachen, die grundlegenden Tendenzen herauszuschälen und auf Grund dieser Tendenzen die hauptsächlich taktische Linie zu bestimmen. Das ist es, worin ich meine Aufgabe erblicke. Worin also liegt die Achse, um die sich die ganze gegenwärtige letzte Resolution und deren Kämpfe drehen? Wir haben die internationale Lage nach zahlreichen Richtungen hin hervorzuholen, wo aber ist die Achse der gesamten Wertsituation und wo ist der Schlüssel zu unserer Taktik? Ich habe in meinem Referat auf diese Frage ganz offen und klar geantwortet: Die Achse der ganzen Lage ist das Kriegsschicksal. Die Kriegsgefahr — das ist der Kernpunkt der Situation. Die Kriegsgefahr ist, meiner Anschauung nach, das charakteristischste Kennzeichen der augenblicklichen Lage im Ganzen.

Der Widerhall aus den Reihen der Imperialisten und der Sozialdemokraten.

Und hier, Genossen, werde ich mir vor allem eine „Diskussion“ mit den Reihen des Proletariats, mit den Imperialisten und — mit den Sozialdemokraten gestatten. In ihrer Presse hat mein Referat bereits Widerhall gefunden. Zunächst werde ich auf die polnische imperialistische Presse eingehen. Das offiziöse Blatt „Epocha“ kommentiert mein Referat in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Sowjet-Loyalität“. Hier heißt es u. a.:

„Die Rede Bucharin hat bewiesen, daß die Komintern und die Sowjetregierung ein und dasselbe sind. Bis jetzt hat sich die Sowjetregierung von der Komintern abgezrenzt und diese Formel würde von den Staaten, die um jeden Preis normale Beziehungen zur Sowjetunion aufrechterhalten wollten, zur Kenntnis genommen. Zur Zahl dieser Staaten gehörte auch Polen. Nunmehr erweist sich diese Formel als innerlich hohl. Die Sowjetregierung kann ja doch Bucharin, der Mitglied des Politbüros, d. h. des obersten Machtoorgans der Sowjetunion, ist, nicht desavouieren. Der Umstand, daß Rykow im Präsidium des Kongresses der Komintern sitzt (anscheinend verwechselt mit hier Rykow mit einem Amerikaner oder Inder, N. B.) und daß das Referat Bucharin in sämtlichen Regierungszeitungen abgedruckt wurde, zeugt davon, daß die Sowjetregierung sich bereits nicht mehr von der Komintern abgrenzt und daß sie die Maske lüftet. Nunmehr wissen wir, daß Sowjetregierung und Komintern ein und dasselbe sind, daß sich die Sowjetregierung zum Krieg gegen Polen vorbereitet und daß in diesem Kriege die polnischen Kommunisten die Rolle von Spionen spielen und militärische Ablenkungskämpfe anzetteln sollen.“

Eine andere polnische Zeitung, das Organ des polnischen Kriegsministeriums „Polska Zbrojna“, schreibt:

„Die Äußerungen Bucharin über die Rolle der polnischen Kommunisten im Falle eines polnisch-sowjetrussischen Krieges sind nichts Unerwartetes. Auffallend dagegen ist der Kühnheit, man kann sagen, freche Ton, in dem der politische Führer, der eine Reihe oberster Posten in der Maffia, die heute Rußland regiert, einnimmt, von der Möglichkeit eines Krieges gegen Polen spricht, ohne es für notwendig zu halten, seine Pläne und Perspektiven zu verbergen. Hier erst bemerken wir, welche eine wahnsinnige und verhältnismäßig demoralisierende in der inneren und äußeren Beziehungen jedes Staates allein die Tatsache der Existenz eines so genannten kommunistischen Regimes, sowie die tolerante Haltung ihm gegenüber hinträgt. Die Erklärung Bucharin wird jene zum Schweigen zwingen, die bis jetzt die Legalisierung der polnischen Kommunisten gefordert haben. Denn die Kommunisten sind Feinde. Der allergefährlichste Feind des kommunistischen Regimes aber ist Pilsudski, um den sich deshalb alle Gegner des Kommunismus zusammenschließen müssen.“

Sie verstehen sehr wohl, Genossen, welchen Sinn diese Ausführungen haben. Ist doch die Tatsache keine zufällige, daß man aus meinem Referat gerade den Punkt über die „Kriegsgefahr“ herausgegriffen hat.

In der sozialdemokratischen Presse hat mein Referat ebenfalls ein Echo gefunden. Das Zentralorgan der internationalen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, schreibt in der Nummer vom 27. Juli:

„Durch diesen politischen Wunderglaubens sind die schön zedrechselten Thesen auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau diktiert; ihr Prophet ist Bucharin. Der politische Wunderglaube hat in der Kommunistischen Internationale bereits verschiedenartige Formen angenommen. Das Wunder sollte bald aus Deutschland, bald aus den Balkanländern, bald von den Inseln des Pazifischen Ozeans kommen. Nunmehr schwört Bucharin auf China, auf den Gegensatz zwischen Amerika und Europa, vor allem aber — auf den Krieg.“

Welter folgt nachstehender „Kommentar“:

„Die neuaufgewärmte alte vulgär-marxistische Theorie,

Das Wachstum der Produktivkräfte unter dem Kapitalismus führt zum Kampf um die Märkte, der Kampf um die Märkte führt zum Kriege — unbedingt und ohne jegliche Möglichkeit, dieser Perspektive auszuweichen. Ebenso, wie es wahr ist, daß man die Sonne aufgehen wird, ebenso unzweifelhaft ist es, daß ein Krieg ausbrechen wird — bald und sogar sehr bald, denn Bucharin sagt: Der Krieg ist eine Frage des Tages. Wenn aber ein Krieg kommen wird so ist auch die weitere Entwicklung unvermeidlich: Der imperialistische Krieg bringt den Bürgerkrieg der Weltrevolution und den Sieg des Rätesystems in der ganzen Welt mit sich. Es lebe die Weltrevolution oder richtiger — da das erst der zweite Akt ist — es lebe der Krieg!“

Demnach wird die Sache so hinstellt, als wäre unsere Lösung die Lösung: „Es lebe der Krieg!“

„Und sie glauben nun an das Wunder, daß die Permanenz der Entwicklung und die Kontinuität des Vorgehens der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der praktischen Politik um des Sozialismus willen unterbrochen werden wird! Die Geschichte beginnt nicht einmal mit dem Jahre 1914. Das neue 1914 — diese Illusion wird den kommunistischen Parteien der Welt gezeigt, damit sie die Augen schließen können vor der Freilöslichkeit der vor ihnen stehenden Perspektiven und der Ausweglosigkeit ihrer Lage. Und sie sind glücklich wieder bei der These zehelnd: Der Krieg ist der Anfang allen Anfangs.“

Gestatten Sie mir, Genossen, daß ich melerselbst diese Kommentare etwas kommentiere. Vor allem zur Frage der marxistischen Theorie. Es würde genügen, wenn man die demokratie unmittelbar vor dem Kriege durchlesen wollte, zu sehen, wie leicht die Sozialdemokraten mit dieser marxistischen Theorie fertig geworden sind, die einstmals auch ihre Haltung in der Frage des Krieges bestimmte. Ich war persönlich auf dem Chemitzer Parteitag der Sozialdemokratie. Das war, wenn ich mich recht entsinne, 1912 oder 1913. Hass und Verachtung für den Krieg durchliefen alle, die damals dort waren. Und alle diese „vulgär-marxistischen Theorien“ waren auch für die deutsche Sozialdemokratie in der Frage des Krieges bestimmend. Nehmen wir die Resolutionen der internationalen Kongresse. Sie sind ebenfalls auf dieser „vulgär-marxistischen Theorie“ aufgebaut.

Marx, Engels und Lenin über den Krieg und über die Revolution.

Untersuchen wir nunmehr, wie Marx, Engels und Lenin diese Fragen ansahen. Ein solcher „vulgär-Marxist“, wie Marx, schrieb zum Beispiel am 2. Februar 1854 in einem in der „New York Tribune“ erschienenen Artikel über den „Europäischen Krieg“:

„Wir dürfen aber nicht vergessen, daß in Europa noch eine sechste Macht besteht, die in bestimmten Momenten ihre Herrschaft über alle fünf sogenannten „Großmächte“ aufrechten und jede einzelne von ihnen erzittern lassen wird. Diese Macht ist die Revolution. Nach einer langen Periode der Stille und der Zurückgezogenheit ist sie jetzt erneut auf das Schlachtfeld durch die Krisen und durch das Gespenst des Hungers heraufgerufen worden.“

Es bedarf nur des Signals — und die sechste größte europäische Macht wird hervortreten und vormarschieren in glänzender Rüstung, mit dem Schwert in der Hand...“

So beurteilte damals der „vulgär“-Marxist Karl Marx die Situation. Und nun die sogenannte „vulgär“-Marxist Engels! Engels schrieb im Jahre 1887, in dem Vorwort zur Broschüre von Sigismund Borgehlm:

„... Für Preußen-Deutschland ist jetzt bereits kein anderer Krieg mehr möglich, als ein Weltkrieg. Das aber wäre ein Weltkrieg von noch nicht dazugezogenem Ausmaß, von einer noch nicht erlebten Gewalt. Acht bis neun Millionen Soldaten werden einander wirren und dabei ganz Europa derart kalt freuen, wie noch niemals ein Heerschreckenswurm ein Land kalt gefressen hat. Die durch den 30jährigen Krieg verursachte Verwüstung wird auf drei bis vier Jahre zusammengeknüpft und auf den ganzen Kontinent ausgedehnt werden. Hunger, Epidemien, allgemeine Verwilderung sowohl der Truppen als auch der Volksmassen, die hervorgerufen wird durch die brennende Not; ein hoffnungsloses Durcheinander unseres knutvollen Mechanismus in der Industrie und im Kreditwesen — alles das wird mit einem allgemeinen Bankrott enden; Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer routinierter Staatsverwaltung. Ich will das keineswegs sagen und es gibt überhaupt kein solches Zusammenbruch, daß die Kronen zu Dutzenden auf die Straßen fliegen werden, und daß sich niemand um sie wird, um sie aufzuheben; die absolute Unmöglichkeit, voranzusehen, wie das alles endet und wor als Sieger aus dem Kampf hervorzugehen wird — und nur ein Resultat, das absolut unzweifelhaft ist, eine allgemeine Ansehnung und

4. Die äußeren und inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems.

Die Unterschätzung der Kriegsgefahr ist die bedrohlichste Gefahr für die Komintern.

Also: der Imperialismus sagt, wir brauchen keinen Krieg, den Krieg will die Sowjetunion. Sogar Pilsudski verkündet: Nicht ich will den Krieg, die Sowjetunion will den Krieg. Und alle zusammen bereiten sie sich mit kolossaler Fieberharter Energie auf den Anzriffsrieg gegen die Sowjetunion und auf den Krieg untereinander vor. Ich will keineswegs behaupten, daß dieser Krieg unbedingt in einigen Monaten ausbrechen wird. Ich will das keineswegs sagen und es gibt überhaupt keinen Menschen, der instände wäre, den Krieg genau auf den Monat und auf das Jahr vorzusagen. Nicht darum dreht es sich, ob der Krieg einige Jahre früher oder später kommen wird. Aber die Kriegsgefahr wächst mit jedem Monat. Ich glaube, daß das vollkommen klar ist. Die Imperialisten sind daran interessiert, diese These zu verwirklichen. Die Sozialdemokraten sind an der gleichen Sache interessiert. Wir haben keinen Grund, diese Tatsache zu verheimlichen.

die Schaffung der Voraussetzungen für den einflussreichen Sieg der Arbeiterklasse.

Das ist die Perspektive, wenn das auf die Spitze getriebene System der gegenwärtigen Konkurrenz und der Kriegskrisen letzten Endes seine unvermeidlichen Früchte trägt. Dahin hat, meine Herren Könige und Staatsmänner, eure Weltbild das alte Europa gebracht. Und wenn euch nichts mehr weiter übrig bleibt, als den letzten Kriegstanz zu eröffnen — uns kann es recht sein, Mag sein, daß der Krieg uns vielleicht eine Zeitlang in den Hintern und Positionen abnehmen wird, aber wenn ihr die Kräfte entfesselt, deren ihr dann bereits nicht mehr Herr zu werden vermögt, dann mögen die Dinge kommen wie sie wollen, am Ende der Tragödie wird von euch ein Trümmerhaufen bleiben und der Sieg des Proletariats wird entweder herbeigehohlet, oder aber doch unvermeidlich sein.“

Ich habe dieses lange Zitat angeführt, um zu zeigen, wie solche „vulgär“-Marxisten, wie Marx und Friedrich Engels über den Zusammenhang zwischen Kriegen und Revolutionen dachten. Aber man kann sagen: Ja, das waren Voraussagen, die sich zum Teil bereits verwirklicht haben. Die ganze Frage steht wirklich so und das was sie angeführt haben, das ist ein gutes Argument in der Polemik mit den Sozialdemokraten. Aber vermag all das zur Erklärung der heutigen Lage dienen? Hier möchte ich mich auf den Standpunkt eines „vulgär“-Marxisten, des Genossen Lenin, beziehen, der die Belebung des Kapitalismus nach dem ersten Weltkrieg für möglich hielt. Er schrieb über die Perspektiven der weiteren Entwicklung der Revolution und dachte über sie nach. Was hat er nun aus diesem Anlaß gesagt? Genosse Lenin schrieb:

„Wir wollen nicht jene traurige Mäßigkeit ignorieren, daß die Menschheit — wenn es schlimm kommt — einen zweiten imperialistischen Krieg erleben wird, falls die Revolution trotz aller zahlreichen Ausbrüche der Massenagitation und der Massenunruhen nicht und auch trotz unserer Anstrengungen, nicht aus dem letzten Krieg hervorgehen wird.“ (Band 13, Seite 453, russische Ausgabe).

Im Gefolge des Krieges hat die Revolution in mehreren Ländern zum Siege geführt. In der Sowjetunion besteht bereits die proletarische Diktatur. Lenin aber sah auch nach dem Siege des Proletariats in der Sowjetunion die Perspektive des neuen imperialistischen Krieges. In seiner letzten, noch kurz vor dem Tode geschriebenen Arbeit betonte er diese Perspektive noch einmal. Er sprach und schrieb über einen zweiten Zyklus imperialistischer Kriege, über eine zweite Reihe imperialistischer Revolutionen. Und ich glaube, daß er hier die Traditionen von Marx und Engels, sowie all jene Leute, die wirklich instande waren, die Weltlage zu begreifen, fortsetzt.

Warum werden die Imperialisten und die Sozialdemokraten nervös?

Nunmehr frage ich Euch, Genossen, warum werden die Imperialisten so nervös, wenn man ihnen dieses spricht? Vorher diese Nervosität im sozialdemokratischen Lager, z. B. in dieser Frage? Warum eine so scharfe, plötzlich und unmittelbare Reaktion gerade auf diese Frage in meinem Referat? Denken Sie ein wenig darüber nach. Warum wird in erster Reihe über den bevorstehenden Weltkrieg kritisiert? Warum werden auch noch verschiedene andere Dinge unternommen, um gegen meine „freche Handlungsmäßigkeit“ und gegen meine „freche“ Rede zu protestieren?

Das geschieht deshalb, weil objektiv in der Frage der Kriegsgefahr die zentrale Achse der gesamten Wertsituation liegt. Das ist der Grund, warum unsere Gegner in so nervöser Weise auf unsere Analyse reagieren.

Und das ist durchaus begründet, denn wir entwerfen Ihre verbrecherische Arbeit, wir führen ihnen alle Schlechter herunter, wir vernichten alle Kräfte, wir sagen offen die Wahrheit darüber, wie die Imperialisten den Krieg vorbereiten und darüber, wie sie ihn führen, die Amerikaner, die Japaner, die Engländer, daß der Krieg in Ostasien schon da ist. Kann man etwa diese Tatsache aus der Welt schaffen? Vielleicht sollen wir sagen, daß der Krieg deshalb, weil er gegen ein „unzivilisiertes“ Volk — gegen die Chinesen, geführt wird, für die „hochzivilisierten“ Europäer nicht existiert? Nur ein Blinder sieht nicht, wie sich der japanisch-amerikanische Konflikt verschärft hat. Gleichzeitig damit ist es durchaus begründet, daß es im Interesse der Imperialisten, im Interesse der Sozialdemokraten, im Interesse aller Leute, die die kapitalistische Weltordnung aufrechterhalten wollen, dieses Tages dadurch zu verwischen, daß sie zu den aller verschiedenartigsten Ausflüchten Zuflucht nehmen. Der Imperialismus handelt, er manövriert. Er schlägt verschiedene „pazifistische“ Pakte, die z. B. den Kellogg-Pakt vor; er stellt glänzende Manöver an — siehe z. B. die letzte Note der amerikanischen Regierung an die Nankinregierung; er greift zu einer Reihe anderer Maßnahmen; er organisiert Konferenzen des Völkerbundes und erhebt ein Friedensgeschrei, mit einem Wort, er vernichtet alle Kräfte, die die grundlegende Tatsache seiner verbrecherischen Arbeit zu verwickeln. Und nun die Sozialdemokratie — worin besteht heute die Hauptrolle der Sozialdemokratie? Ihre Hauptrolle besteht darin, wiederum diese grundlegende Tatsache der heutigen Entwicklung zu verwickeln, diese Weltordnung zu verwischen und weg zu schwemmen. Das ist der Grund, warum sie schreiben, daß die kapitalistischen Mächte nach Frieden dürsten und daß der Friedensstörer nur das „verfluchte“ Land des Proletariats ist. Das ist der Grund, warum sie den Völkerbund und alle möglichen anderen pazifistischen Erfindungen verheimlichen. Ist das nicht begründet? Wir haben ja doch tausendmal davon gesprochen. Es gibt einen einzigen Staat, der wirklich eine Friedenspolitik betreibt, — das ist die Sowjetunion. Es gibt einen einzigen Staat, der ernsthaft eine allgemeine Abrüstung vorgeschlagen hat, — das ist die Sowjetunion. Es gibt einen einzigen Staat, der nicht an irgendwelchen Neuanstellungen der Welt, der nicht an irgendwelchen Kolonien, noch an irgendwelchen „Mandaten“ interessiert ist, das ist — die Sowjetunion. Aber gerade darum stellen die Imperialisten und ihre Lakaien die Wirklichkeit in jeder Weise auf den Kopf.

Darum bin ich nicht dafür zu haben, in irgendwelcher Form die Bedeutung dieser Tatsache abzuschwächen, sie es auch nur in der Form einer Auseinandersetzung zwischen äußeren und inneren Widersprüchen.

Einige Genossen — in unserer Delegation gab es einzelne Stimmen, die denn auch innerlich geblieben sind — halten in der einen Tasche die inneren Widersprüche und in der anderen die äußeren Widersprüche. Das ist richtig? Nein, das ist nicht richtig. Und das ist ein Ausdruck der Unterschätzung der Kriegsgefahr. Das ist vom objektiven Standpunkt aus der Ausdruck der Rechtsgefähr. Das ist der Ausdruck der Unterschätzung der Kriegsgefahr, die uns droht, das ist — die Unterschätzung der Kriegsgefahr. Und da diese Frage durchaus nicht einfach, sondern, im Gegenteil, sehr kompliziert ist, so halte ich es für meine Pflicht, sie in der populärsten Form zu erörtern, um jedermann imstande zu machen zu vermeiden und ein möglichst klares Bild zu geben.

Also, vor allem: Haben wir unter uns, innerlich der Kommunistischen Internationale eine Unterschätzung der Kriegsg-

Kommunistische Partei überhaupt nicht vorstellen. Mit den ontimistischen Hoffnungen auf Wachstum unseres Einflusses allein ist es nicht getan. Wir begrüßen dieses Wachstum aber wir alle kennen ja die berüchtigte Disproportion zwischen dem Einfluß der Partei und der organisatorischen Festigung dieses Einflusses. Die Besetzung dieser Disproportion fordert von uns energische Arbeit in den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen. Genosse Will Münzenberg sagte ganz richtig, daß wir den Massenorganismen höchste Beachtung zuwenden müssen. Die Formen dieser Organisationen sind mannigfaltig. Nichtsdestoweniger müssen wir überall Stellungen besetzen. Nebenher bemerkt auch mir Genosse Münzenberg durchaus unbegründet Unterschätzung der Bedeutung der Antimperialistischen Liga vor la meinem Bericht, polemisierte ich gerade gegen die liquidatorischen Tendenzen. Die gewisse Genossen in bezug auf diese Liga an den Tag legten, man versucht diese Tendenzen theoretisch zu stützen. Die Anhänger dieser Tendenzen sagen sind keine rein kommunistischen Organisationen, es sind einmal proletarische Organisationen, es gibt dort viele Intellektuelle, es gibt dort Vertreter national-revolutionärer Bewegungen, die uns morgen verraten werden usw. Die Gegner einer Betätigung in diesen Organisationen befürchten, daß diese formlosen, nicht kommunistischen Organisationen die kommunistischen Parteien "ersetzen" könnten. Zu solchen Organisationen gehören die Antimperialistische Liga, die "Einheitsgruppe", hierher gehören ferner die Arbeiter- und sonstigen Delegationen nach der Sowjetunion mit Beteiligung von Intellektuellen und ohne solche usw. Manche Genossen fürchten eine Verdrängung der Kommunistischen Partei durch diese Organisationen. Es ist selbstverständlich, daß es Verrat am Kommunismus wäre, wollte man sich diese Organisationen als Einrichtungen vorstellen, die die kommunistische Partei ersetzen sollen.

Das versteht sich von selbst. Wer ist aber dieser Aufschwung? Wir betrachten diese Organisationen nicht als für unsere Partei, für kommunistische Parteien, sondern als Stützpunkte für unsere Bewegung, für die breitesten Massen. Genosse Münzenberg sagte: Genosse Bucher hat als Mangel an Information, die grandiose Aktion der Liga in Mexiko nicht bemerkt. In der Tat, Genossen, ich habe diese Frage nicht berührt. Entschuldigt aber im Falle Mexiko alle Sünden! Ich sehe z. B. nicht die notwendige Arbeit der Liga in der chinesischen Frage. Auf diesem Gebiete hat sie sehr wenig geleistet. Genosse Münzenberg kennt besser als andere die organisatorische Schwäche der Liga. Ich erwähne die Schwächen der Liga, nicht weil ich etwa vorschlage, ihr unsere Unterstützung zu entziehen, sondern um ihr zu helfen. Nicht Will Münzenberg, wir alle tragen hier die Schuld. Wir haben der Liga sehr wenig geholfen. Wir haben diese Organisationen keine genügenden Kräfte zugewendet. Unsere Parteien haben ihr die notwendige Förderung nicht angedeihen lassen. Das sind unbeschönigte Tatsachen und auf Grund dieser Tatsachen müssen wir Schlußfolgerungen ziehen.

Das Problem der Massenorganisationen gehört zu den wichtigsten Problemen, und das nächste Plenum wird eine Reihe praktischer Maßnahmen zwecks richtiger Lösung der Frage, auszuarbeiten haben. Wir haben schon wiederholt Resolutionen zu dieser Frage gefaßt, und diese Frage unzählige Male erörtert. Man kann diese Resolutionen aufzeigen; daß aber die Praxis diesen auf dem Papier vorhandenen Resolutionen nicht entspricht, ist Tatsache.

Die Erwerbslosigkeit.

Auf das Problem der Erwerbslosigkeit ist man hier nicht ohne Grund eingegangen. Darüber sprach eine Reihe Genossen und insbesondere der englische Genosse Hannington. Man muß den entsprechenden Punkt der Thesen ausführlicher darlegen und dieser Frage ernsteste Beachtung zuwenden.

Gestern fand hier, im Zusammenhang mit besonderen Problemen, die Amerika betreffen, eine Diskussion über die Erwerbslosigkeit statt. Genosse Lomnadse warf dem Genossen Varga verschiedenes vor. Er sagte einerseits, daß Genosse Varga grundlegende Feststellungen von Marx revidiere, wenn er von einer Verringerung der Zahl der mit produktiver Arbeit beschäftigten Arbeiter spricht. In Wirklichkeit geht es um ein solches, es derartiges nicht geben. Andererseits erklärt Genosse Lomnadse, daß er mit mir nicht einverstanden sei, wenn ich behaupte, daß etwas derartiges zum ersten Male in der Geschichte vor sich gehe, da Marx eine zahllose Menge solcher Tatsachen anführt.

Ich glaube, man muß eine der beiden Thesen wählen; entweder gab es schon früher und gibt es jetzt etwas dergleichen oder aber ist dergleichen nicht möglich. (Lomnadse: Ein Entwicklungsgesetz gibt es nicht.) Ja, ein Entwicklungsgesetz gibt es nicht (Lomnadse: Ich sagte das gegen den Genossen Varga!) Sie haben aber auch gegen mich polemisiert.

Was die zweite These anbelangt, so schließt sie die erste aus. Genosse Lomnadse will hier einem Ochsen zwei Felle abziehen und es mit niemandem verderben. Wie steht es nun mit dieser Frage? Ist eine Verringerung der Zahl der Arbeiter überhaupt möglich? Sie ist möglich. Sie ist möglich, wie auch die einzelnen Fälle, die Marx im ersten Band des "Kapitals" anführt, zeigen. Nicht "ein gewisser" sondern der ziemlich bekannte Nationalökonom Ganilh, von dem Genosse Lomnadse sprach, stellte eine ganze Theorie auf. Je mehr der Kapitalismus sich entwickelt, um so geringer ist die Zahl der Arbeiter, dafür steigt aber um so mehr die Zahl der Kapitalisten. Die Arbeiter verwandeln sich also in Kapitalisten! Marx erklärte, daß das Unsinn, eine faule und lächerliche Konstruktion sei, handelt es sich aber um die Arbeiter sich in Kapitalisten verwandeln? Pothebe nicht! Varga sagte, daß sie sich in Feudalbesitzer verwandeln. Mit Ganilh hat das also nicht das geringste zu tun! Ganilh muß man also in Ruhe lassen! Bei Marx sind einzelne Fälle einzelner Fabriken angeführt, wo die Zahl der Arbeiter sich verringert hat. Ist es nun möglich, daß jetzt (zum ersten Male) für ein ganzes Land, und sei es auch nur für eine gewisse Zeitspanne, das gleiche stattfindet. Ich glaube, daß das möglich ist. Es ist möglich, daß sich durch gewisse Wandlungen in der Weltwirtschaft ein Land eine Ausnahmestellung in der Weltwirtschaft einstellt, so wie wir gewisse spezifische Züge seiner Entwicklung auszeichnen, genau so wie in der englischen Industrie der Epoche Marx' einzelne Fabriken oder einzelne Gebiete sich auszeichneten. Es wäre inwiefern die Weltwirtschaft heute "letzt ein neues, natürliches" Gesetz der Entwicklung aufstellen. Erstens haben wir zu wenig empirisches Material, als daß wir solche Verallgemeinerungen vornehmen könnten; es ist aber durchaus möglich, von vorhandenen Tatsachen zu sprechen. Ein Land hat eine Ausnahmestellung in der gesamten Weltwirtschaft inne. Das sind die Vereinigten Staaten. Es ist durchaus möglich, daß ein Land mit so gewählten Wirtschaftskräften, ein Land, wo der technische Fortschritt in so schnellem Tempo vor sich geht, nicht dem allgemeinen Durchschnitt folgt, daß wir zeitweilig einen starken Sprung beobachten können. Das ist es, was in Amerika vor sich geht.

Was bedeutet das aber? Für die Gesamtwirtschaft bedeutet es folgendes: Wir beobachten verschiedene Prozesse; die Erwerbslosigkeit hervorgerufen verschiedene Prozesse; die Steigerung der Erwerbslosigkeit infolge der Depression, die Steigerung der Erwerbslosigkeit infolge der Rationalisierung. Endlich spasmatische Verringerungen der absoluten Zahl der Arbeiter auf Grund einer sprunghaftem technischen Entwicklung, wie sie in den Vereinigten Staaten stattfindet.

Ich bin ebenfalls nicht mit der Auffassung einverstanden die viele Genossen hier mit mir teilen, nämlich zu behaupten, daß die inneren Möglichkeiten des Proletariats "erschöpft" sind. Sie sind noch nicht erschöpft und ich bin prinzipiell gegen einen solchen Standpunkt; das ist theoretisch und im Prinzip falsch, das ist die Theorie von Rosa Luxemburg.

(Zwischenruf: Das hat Varga gesagt!) Ja, Varga hat das behauptet, ich bin aber in dieser Frage mit Varga nicht einverstanden. Das ist falsch. Es ist eine Wiederholung der Theorie von Rosa Luxemburg. Richtig ist, daß unter den gegenwärtigen Marktverhältnissen in einem solchen Lande wie die Vereinigten Staaten jede zusätzliche Kapitalanlage nicht so rentabel ist wie unter anderen Umständen. Dieses Polen ist aber nicht so einfach wie manche Genossen denken, es ist sehr kompliziert. Unsere allgemeinen Schlußfolgerungen sind es gibt jetzt verschiedene Ursachen der Erwerbslosigkeit und die sind verschiedene Ursachen der Depressionen entwickelt eine Erwerbslosigkeit, die durch den Rationalisierungsprozeß hervorgerufen ist, selbst bei ansteigender Entwicklungskurve; eine schnell ansteigende Erwerbsloiskeitkurve bei sehr schnellen technischen Fortschritten; die durch die rasche Entwicklung der amerikanischen Erwerbslosigkeit. Das sind verschiedene Typen von Erwerbslosigkeit. Es versteht sich von selbst, daß wir als Kommunisten alle diese Arten der Erwerbslosigkeit als Produkte der Entwicklung des Gegenstandes des Kapitalismus betrachten. Wir nutzen den Wachstum dieser Gegensätze zur Verschärfung des Klassenkampfes aus.

Die Bauernfrage.

Nun einige Worte über die Bauernfrage. Die kritischen Bemerkungen, die Genosse Kolarow, italienische Genossen, in den Balkanländern, südamerikanischen, persische und viele andere Genossen zu dieser Frage machten, scheinen mir durchaus begründet. Ich meine, diese kann aber allen diesen Genossen den Vorwurf machen, daß sie kein Wort zur Frage des landwirtschaftlichen Proletariats gesagt haben. Dieses Problem ist aber in den kapitalistisch entwickelten Ländern besonders wichtig.

Wie steht es jetzt um die Bauernfrage als Ganzes? Ich glaube, daß die allgemeine Fragestellung, wie sie 1928 in der entsprechenden Resolution gegeben haben, auch für den gegenwärtigen Zeitpunkt richtig bleibt. Ich bin der Meinung, daß mit dem Beginn der teilweise Stabilisierung des Kapitalismus die Bauernschaft in den hochentwickelten westeuropäischen Ländern für uns objektiv schwieriger geworden ist.

Die breiten Massen der Bauernschaft, nicht der pauperisierten Bauernschaft, chinesischer, russischer oder rumänischer Art, sondern die "Mittelbauern" und "Halb-Mittelbauern" westeuropäischen Typs (Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei usw.) befinden sich in einem Moment, wo eine bedeutende Umwälzung der gesamten kapitalistischen Organismus zu beobachten ist, in größerer Bewegung. Man kann keine Analogie zwischen den chinesischen und den deutschen Bauern, zwischen unserem und dem deutschen Mittelbauern aufstellen. Das sind ganz verschiedene soziale Kategorien, das sind verschiedene Typen von Bauernschaft. Ich habe auf dem II. Kongreß und besonders in dem Bericht, den ich dem Sonderredner. Unter dem Einfluß des Krieges und der großen Erschütterungen in Westeuropa sind auch diese stabilisierten Massen geraten. Unter den gegenwärtigen Marktverhältnissen wird aber die Arbeit unter dieser Bauernschaft in den verschiedensten kapitalistischen Ländern, wie mich dünkt, eine sehr schwierige sein.

Um so mehr müssen wir daher die Bedeutung der Arbeit unter den landwirtschaftlichen Arbeitern betonen. In verschiedenen Ländern ist jetzt auf der ganzen Linie eine Offensive gegen das landwirtschaftliche Proletariat im Gange. Gleichzeitig hat sich in einer Reihe von Ländern anderen Typs die Agrarfrage zugespitzt. In den Balkanländern, in Rumänien und namentlich in Rumänien zeichnen sich diese Länder als eine überaus wichtige Frage unserer Politik stellen müssen. Das gleiche müssen wir in bezug auf die kolonialen Länder tun, wo wir in einem oder anderen Maße den Blick auf eine unmittelbare revolutionäre Situation richten können. So ist z. B. in China die Bauernfrage ein überaus aktuelles, das zentrale Problem der Revolution. Besondere Beachtung müssen wir der Bauernfrage in den südamerikanischen Ländern zuwenden. In fast allen Ländern Südamerikas hat die Staatsmacht eine besondere, strategische Bedeutung erlangt, steht dort die Grundbesitzer, die Latifundienbesitzer. In manchen dieser Länder gibt es Latifundien, wo ein gemischtes Regime kapitalistischer Ausbeutung und eine Feudal- und Sklavenswirtschaft herrschen. Ähnliche Verhältnisse treffen wir auch in manchen englischen Kolonien, nämlich im Plantagensystem, wo, insbesondere in Ausnahmefällen, z. B. gegen die Neger usw. in Geltung sind. Eine überaus gewichtige, zuweilen sogar ausschlaggebende Rolle spielt die Bauernfrage in Indonesien, Negern. Für manche dieser Parteien in diesen Ländern ist die Bauernfrage die wichtigste, die dringendste Frage. In Polen - um die europäischen Länder zu erwähnen, - ist dieses Problem ebenfalls von größter Bedeutung. Die Geistesgegenwart dieser Parteien, die Vorschläge gemacht, von den konkreten Vorschlägen werde sich nur einen erfüllen, der besagt, daß wir den noch 1928 in bezug auf die Bauernpartei festgelegten Standpunkt einer Revision unterziehen müssen. Der Verfasser dieses Vorschlages ist der Ansicht, daß wir in Anbetracht der erwähnten objektiven Voraussetzungen (der außerordentlichen Bedeutung der Bauernfrage in den einzelnen Ländern), Bauernpartei organisieren müssen.

Ich bin mit diesem Vorschlag nicht einverstanden und ich glaube, daß kein Grund vorliegt, ihn anzunehmen. Die für diesen Vorschlag angeführten Argumente sind nicht genügend überzeugend. Man sagt uns, daß sich, wenn wir der Bauernfrage namentlich in den verschiedenen kolonialen und halbkolonialen Ländern in den Ländern Südamerikas usw. mehr Beachtung zuwenden müssen, darüber die Schlußfolgerung anzusetzen, daß es notwendig ist, Bauernpartei zu organisieren. Warum aber? Wir haben diese Frage schon geipfirt und sie in dem Sinne beantwortet, daß es notwendig ist, Bauernpartei zu organisieren. Einfluß in diesen zu erörtern und sie im Wege unserer Propaganda zu kontrollieren. Mich dünkt, daß diese Einstellung durchaus zutreffend ist, daß sie auch jetzt richtig bleibt. Wo brauchen wir noch eine besondere Bauernpartei? Was bedeutet die Gründung einer neuen Partei, wenn man diese Frage aus der Perspektive der Entwicklung der bürgerlichen Revolution in den Kolonien und ihre Umwandlung in die sozialistische Revolution ansieht? Das würde doch eine Konkurrenz für die kommunistische Partei des Proletariats bedeuten. Man kann doch die Frage stellen, vorläufig "zustatten" für diese Partei nachher werden wir sie als weiteres "Hilfsorgan" entwickeln und sich letzten Endes in eine Partei umwandeln, die mit der kommunistischen Partei konkurrieren wird. In solchen Fällen natürlich, wo eine Bauernpartei schon besteht, müssen wir bemüht sein, sie zu erörtern, sie unserem Einfluß zu unterordnen. Wir haben aber die Frage der Organisation der Bauernschaft erst gestellt, wo es keine gibt, wo es nicht viel besser sein wird, wenn wir Bauernpartei schaffen werden, da es uns auf diese Weise gelingen wird, größere Massen der

Bauernschaft zu organisieren und die werktätigen Schichten der Bauern auf zu richtigen Wegen zu führen. Eine solche Form der Bauernorganisation kann mehr Mitglieder gewinnen und es wird leichter sein, sie dem Einfluß der proletarischen kommunistischen Partei zu unterordnen. Diese politischen Erwägungen sprechen gegen den in Frage stehenden Vorschlag. Wir haben diese Frage auch früher in diesem Sinne beantwortet und unsere Linie in dieser Art und Weise motiviert. Wir haben keinerlei Grund, jetzt von dieser Linie abzuweichen.

Die Bedeutung der Arbeit in Südamerika.

Ich möchte auf noch einige Fragen eingehen. Vor allem will ich das Problem der südamerikanischen Länder betonen. Wir sprachen schon darüber, daß auf diesem Kongreß die südamerikanischen Parteien zum erstenmal so umfassend vertreten sind. Das zeugt natürlich von einer Ausdehnung unseres Einflusses in den südamerikanischen Ländern. Diese Länder sind jetzt besonders wichtig für uns, da sie eine, wenn auch sehr eigenartige, so doch jedenfalls sehr große Rolle in der Weltpolitik spielen. Auf die wachsende Aggressivität des nordamerikanischen Kapitalismus in Südamerika haben wir schon hingewiesen; wir haben auch auf den Befreiungskrieg Nikaraguas gegen den imperialistischen Einbruch der Vereinigten Staaten hingewiesen. Wir alle wissen sehr gut, von welcher Bedeutung die Widerstand des Mexikos war. Wir wissen auch, daß jetzt in einer ganzen Reihe südamerikanischer Länder ein solcher Widerstand und eine mächtige Vorwärtsbewegung gegen den nordamerikanischen Imperialismus wächst. Wir müssen sehr gut, daß dieses Problem mit gewissen inneren Problemen dieser Länder, namentlich zum Beispiel mit dem Kampfe gegen den Feudalismus verflochten ist. In der Frage der taktischen Linie in den südamerikanischen Ländern gibt es in unseren Kreisen verschiedene Strömungen. Ich kann hier nicht alle diese strittigen Fragen beantworten. Ich möchte hier betonen, daß vom Gesichtspunkte des Klassenkampfes gegen den Krieg und gegen den Imperialismus und überhaupt vom Gesichtspunkte der Entwicklung mächtvoller Volksrevolutionen und mächtvoller Agrarrevolutionen, bei welchen wahrscheinlich ebenfalls die Tendenz zu ihrer Umwandlung in sozialistische Revolutionen im Entstehen ist, die gesamte Komplex südamerikanischer Probleme mit jedem Tage größere Bedeutung gewinnt.

Die Negerfrage.

Ferner ist es notwendig, die Bedeutung der Negerfrage zu betonen. Zu dieser Frage hat die kommunistische Internationale eine ganze Reihe Resolutionen gefaßt. Nichtsdestoweniger bleibt es Tatsache, daß die entsprechenden Parteien dieser Frage bisher keine besondere Beachtung zuwendeten. Fast alle unsere schwarzen Genossen erklären außerdem, daß die Überreste des Rassenschwärmers ihnen gegenüber noch nicht Revolutions sind. Ich stelle das nicht in Abrede. Wenn wir in geringeren Fragen, zum Beispiel in Westindien, in den kommunistischen Parteien zuweilen verschiedene Reaktionen haben, wie können wir da denken, daß so bedeutende kulturelle und Rassenunterschiede keine Spuren innerhalb der kommunistischen Parteien hinterlassen. Man kann beobachten, Revolutionen in England, in Frankreich, in Deutschland, in Spanien, in der Türkei, selbst in den Kommunisten der Komintern zuweilen ein falscher Ton angeschlagen wird; ich habe das bei Erörterung der Frage betreffend Südamerika selbst beobachtet. Wir müssen jetzt diesbezüglich entschieden Wandel schaffen. Wir müssen unsere Thesen im Namen des Kongresses es allen unseren Genossen zur Pflicht machen, daß sie auf diesem Gebiete eine richtige Linie verfolgen und selbst die geringsten Offenbarungen eines "Rassenschwärmers" rücksichtslos bekämpfen. Die Negerfrage soll nicht nur vom Gesichtspunkte der Lage in Südamerika, sondern zum Beispiel auch vom Gesichtspunkte der Lage in Südamerika usw. untersucht werden.

Die Frage der Lage in Indien.

Einige Worte über Indien. Einige indische Genossen polemisierten mit mir und ich muß ihnen antworten. Genosse R-us erhob zum Beispiel Einwände gegen die Art und Weise, wie ich die gegenwärtige Wirtschaftslage in Indien charakterisierte. Er sagte, es sei schade, daß ich kein Wort über Industrialisierung Indiens gesagt habe. Ich muß aber den Genossen sagen, daß die indischen Genossen bei der Schaffung der "Entkolonialisierung Indiens" sich auf eine meiner Reden zu stützen versuchen, wo ich zwar nicht von einer Entkolonialisierung Indiens sprach, aber bemerkte, daß wir in Indien bedeutende Investitionen ausländischen Kapitals haben.

Nun zu meinem Bericht. Habe ich in der Tat von einer Industrialisierung Indiens nicht gesprochen? Ich habe das Wort "Industrialisierung" nicht gebraucht. Da ich aber von großen Kapitalinvestitionen in der Kriegs- und Nachkriegsperiode gesprochen habe, so ist das gerade die Frage der Industrialisierung. Uebrigens ist nicht das ausschlaggebende Moment bei Prüfung der gegenwärtigen Lage in Indien. Ausschlaggebend ist die folgende Frage: Gibt es jetzt eine Wandlung in der Politik des englischen Imperialismus oder nicht? Gibt es eine gewisse Wandlung in der Wirtschaftspolitik des englischen Imperialismus? Ich glaube, daß gerade in letzter Zeit der Prozeß des Zustroms englischen Kapitals stark nachließ. Wir sehen jetzt nicht das krampfhaft Tempo der Kapitalinvestitionen; die ansteigende Kurve großer Kapitalanlagen, die wir früher sehen konnten. Daher gibt es in Indien jetzt nicht den früheren forcierten Prozeß wirtschaftlicher Entwicklung. In der letzten Zeit ist hier eine gewisse Wandlung eingetreten. Gerade deswegen ist ein Prozeß der Veränderung der Pauperisierung im Gange, wo der Bauer sich nicht in einen städtischen Arbeiter, sondern in einen halben Bettler auf seinem Grund und Boden umwandelt, der von allen Seiten geplündert und von allen Seiten geknechtet wird; infolgedessen wächst der innere Markt nicht und wird die Entwicklung der Industrie gehemmt, die außerdem noch mit der englischen Konkurrenz kämpfen muß, wobei die Privilegien des englischen Mutterlandes sich in einer ganzen Reihe von "Rechten und Bevorzungen" offenbaren. Dies sind die spezifischen Züge der Lage in Indien. Genosse Rasur sagte, daß England sich bemühe, die oberen Schichten der Bauernschaft zu beschützen. Das ist richtig. Mich dünkt aber, daß Genosse Rasur diesen Prozeß überbleibt. In Wirklichkeit ist ein Prozeß weiterer Pauperisierung im Gange und das ist die Grundlage der kommenden Revolutionen in Asien. Das ist auch die Grundlage der bürgerlichen Fronte gegen den Imperialismus. Was die Taktik in Indien anbelangt, so habe ich darüber schon gesprochen.

Der Wiener Aufstand und die "linke" Sozialdemokratie.

Was die kleinen Parteien betrifft, so erachte ich es für meine Pflicht, einige Worte über die österreichische Frage zu sagen. Manche Genossen fragten mich, ob der Umstand, daß ich über den Juli-Aufstand in Wien nicht gesprochen habe, nicht bedeutet, daß wir unsere Auffassung in bezug auf diese Frage geändert haben. Wie jeder Genosse weiß, haben wir seitnerzeit die österreichische Frage erörtert und sehr energisch gegen den Standpunkt der österreichischen Brüderpartei Stellung genommen. In der Resolution, die wir faßten, sagten wir, daß der Wiener Aufstand in der Tat eine mächtige Arbeiterbewegung der Massen war, und daß unsere Partei verpflichtet gewesen wäre, diese Bewegung zu unterstützen und sie zu lösen. Wir haben diese Lösung den Aufstand zu leiten usw.

wahrscheinlich kennen alle Genossen diese Resolution. Mich dünkt, daß wir keinerlei Grund haben, unsere damalige Auffassung zu ändern. Eine andere Frage ist, ob diese Bewegung in dem Stadium, das sie erreichte, nicht einkermaßen isoliert war. Die Massen des deutschen oder tschechoslowakischen Proletariats konnten nicht zu Generalstreiks aufergerufen werden und es war unmöglich, unter ihnen eine entscheidende Massenaktion auszulösen. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, war der Wiener Aufstand in einem gewissen Grade isoliert. Bei weiterer Entwicklung der Ereignisse hätte aber auch eine andere Situation entstehen können. Das war durchaus möglich. Wer kann dafür bürgen, daß wir im Falle einer Entwicklung der Ereignisse keine große Wirkung in Deutschland und in der Tschechoslowakei gehabt hätten. Eine solche Möglichkeit war nicht von vornherein ausgeschlossen. Diese von der Partei nicht als Argument gegen unsere revolutionäre Taktik in

Oesterreich angeführt werden. Hätten wir damals, vom Gesichtspunkte unserer österreichischen Partei, die Möglichkeit, diese Bewegung weiter zu entwickeln? Ich glaube, daß wir sie hätten. Die Partei beginnt einen Kampf, als sie die Bildung von Massenorganisationen in der Form von Sowjets nicht förderte. Sie besaß die Möglichkeit, das zu tun und bezog einen großen Fehler dadurch, daß sie den geeigneten Zeitpunkt ungenutzt vorbeizien ließ. Die Resolution des Plenums des EKKL halte ich für absolut richtig. Eine andere Frage ist, in welchem Maße die Ereignisse in der gegenwärtigen Lage wahrscheinlich sind. Ich halte eine solche Perspektive nicht für besonders wahrscheinlich. Das ist aber eine ganz andere Frage.

Die österreichischen Ereignisse zeigten mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Frage von der Rolle der „linken“ Sozialdemokraten, der Auffassung, daß sie die gefährlichsten Feinde des revolutionären Proletariats sind.

Hilfen und alle Elemente prinzipiellen Poltikasteriums zu beseitigen. Nehmen wir z. B. eine solche Partei wie die polnische. Trotzdem es keine bedeutenden politischen Meinungsverschiedenheiten gibt, wird dort ein erbitterter Fraktionskampf geführt. Nehmen wir z. B. die letzte amerikanische Partei. In letzter Zeit — so schien es wenigstens allen — begann die amerikanische Partei die inneren Reibungen zu überwinden und zu beseitigen; nun sehen wir, daß ein Kampf dort von neuem ausbricht. Der Kampf hat eine solche „Belébung“ erfahren, daß man die gegenwärtige Konjunktur ausnutzen will, um den Kampf weiter in der schärfsten Form zu führen. Gibt es da bedeutende politische Meinungsverschiedenheiten? Mich dünkt, daß in der amerikanischen Partei die Meinungsverschiedenheiten nicht bedeutend sind. Sind diese Meinungsverschiedenheiten etwa in solchem Maße bedeutend, daß sie die Bildung von Fraktionen rechtfertigen? Ich glaube, daß das nicht der Fall ist. Nehmen wir z. B. die berichtigte Frage der Stellung zum amerikanischen Imperialismus. Die Meinungen sind, daß der amerikanische Imperialismus, der einen sagen, daß der andere erklären, daß ihre Gegner, d. h. die Genossen, die das behaupten, Reklame für den amerikanischen Imperialismus machen. Das darf man nicht sagen. Das kann nicht zu Gutem führen und trägt zur Klärung der Frage nicht bei. Ich muß aber doch nicht die Hoffnung hegen, daß man in den Vereinigten Staaten in naher Zukunft auf eine revolutionäre Situation rechnen darf. Ich sage das ganz offen. In keinem Lande der Welt ist der Kapitalismus so stark, wie in den Vereinigten Staaten, wo er seinen Höhepunkt erreicht. Wenn irgend jemand von den Genossen sagt, daß eine unmittelbare revolutionäre Situation wenig wahrscheinlich ist, was ist das besonders Schlechte daran? Wenn man aber behauptet, daß es entschieden gar keinen Boden für eine Arbeit unter den amerikanischen Arbeitermassen gibt, so ist das natürlich schlimm. Soweit mir aber bekannt, behauptet das niemand. Die Erwerbslosigkeit ist Tatsache. Die Veränderungen, die in der amerikanischen Industrie stattgefunden haben, sind ebenfalls Tatsache. Tatsache ist auch die Gürtung unter den unqualifizierten Arbeitern. Gibt es da einen Boden für ein Wachstum der Kommunistischen Partei? Ja, es gibt ein solches. Kann man aber, besonders mit Rücksicht darauf, einen scharfen Fraktionskampf rechtfertigen? Natürlich nicht. Man muß alle Maßnahmen treffen, um diesem Kampf vorzubeugen.

Am schwierigsten scheint mir die Frage der tschechoslowakischen Partei. Es ist möglich, daß wir noch nicht über das gesamte Material verfügen, um eine richtige Analyse der Lage vorzunehmen, um entsprechende Maßnahmen auszuarbeiten; die Geschichte mit dem Roten Tag ist aber überaus symptomatisch. In der tschechoslowakischen Partei ist es nicht nur in der Parteimitgliedschaft, sondern auch in der Parteiführung, der gesamten Partei nicht gut bestellt. Es ist nicht gut bestellt vom Gesichtspunkte der politischen Linie, der grundlegenden Einstellung der Partei in bezug auf die soziale demokratische Ueberlieferung. Es ist daher durchaus notwendig, daß die Partei, die sich nach dem Kongreß oder während desselben speziell mit der tschechischen Frage befaßt und nicht nur in bezug auf die führenden Organe, sondern in bezug auf die gesamte Einstellung der tschechischen Partei entsprechende Maßnahmen trifft. In letzter Zeit konnten wir in der tschechischen Partei eine Reihe von Fehlern beobachten, die sich zum Beispiel in dem Entwurf für das Betriebsratsgesetz, in dem Plan, bei den Präsidentschaftswahlen für Masaryk zu stimmen, und in einer Reihe weiterer Fragen offenbarten, bei welchen wir Passivität seitens der Partei feststellten. Jetzt können wir aber etwas mehr beobachten als einzelne Fehler. Die Aufgabe besteht darin, eine gründliche Analyse vorzunehmen und durchdrückende Maßnahmen zwecks Gesundung der Partei zu treffen.

In gegenwärtigen Moment, wo wir mit allen Mitteln unsere Reihen stärken müssen, stehen wir, wie ich glaube, vor einer sehr bedeutenden Aufgabe, der Aufgabe einer ideologischen Erziehung der Partei. Wir arbeiten nicht genügend energisch an der ideologischen Erziehung unserer Parteien.

Eine der Aufgaben unserer Parteien ist meines Dafürhaltens ein Fortsetzen der geistigen Arbeit, des geistigen Kampfes, ideologischen Diskussionen usw. das entspricht der allgemeinen Linie unserer gesamten Entwicklung. Denn wenn wir uns zum Beispiel zum Kongreß vorbereiten müssen, so bedeutet das, daß wir eine umfassende Propagandatätigkeit sowohl unter den sozialdemokratischen als unter unseren eigenen Arbeitern entfalten müssen; wir brauchen sehr wenig Agitations- und Propagandakadern. Man kann nicht mit Schreien allein die sozialdemokratischen Arbeiter unserem Einfluß unterordnen. Es ist daher in einer Periode, in der der Krieg heranrückt, unbedingt notwendig, das innere Leben unserer Parteien reger zu gestalten, die Aktivität der gewöhnlichen Parteimitglieder zu steigern, die Voraussetzungen für ihr geistiges Wachstum, für die Heranbildung neuer Kadern der aktiven Mitgliedschaft zu schaffen. Disziplin ist unser höchstes Gebot. Ich möchte aber, Genossen, einen unverfälschten Brief des Genossen Lenin erwähnen, den er an mich und an die Genossen geschrieben hat. Genosse Lenin schrieb uns, werdet ihr alle nicht besonders gefügigen oder klugen Leute wegzulassen, und Euch nur die gehorsamen Dummköpfe lassen, so werdet ihr die Partei bestimmt zugrunde richten. Ich glaube, daß die Auffassung des Genossen Lenin durchaus richtig ist. Wir brauchen eine starke Hand in den führenden Organen unserer Partei, ein Hand, die nicht nur die Parteimitglieder zurückzuführen, sondern auch die Parteimitglieder herauszuverfolgen. Gleichzeitig brauchen wir aber in den führenden Parteorganen Leute — und wir hoffen, daß wir solche Leute haben — die, durchaus unter Wahrung des notwendigen Taktens, für jedes „aufgeweckte“ Mitglied der Partei kämpfen werden, um es zum richtigen Linie der Partei und der Kommunistischen Internationalen zurückzuführen.

7. Schluß.

Genossen, ich komme zum Schluß. Es interligiert keinem Zweifel, daß die internationale Arbeit sich immer mehr zuspitzen wird. Wir gehen einem neuen interligierten Weltkrieg entgegen. Das bedeutet nicht, daß etwa morgen der Krieg gegen die Sowjetunion beginnt. Wollen wir aber von der Zeit sprechen, die uns zur Vorbereitung übrig bleibt, so muß ich sagen, daß wir sehr wenig Zeit haben. Das ist die Tatsache, die uns die dringende Aufgabe stellt, die wir uns zur Verfügung stehende Frist, diese Atempause, die wir noch haben, müssen wir mit aller Energie, mit aller revolutionären Anstrengung ausnutzen, um unsere Parteien zu stärken und zusammenzuschließen, um die breiten Massen des Proletariats auf unsere Seite zu bringen, um die breiten Schichten der Bauernschaft für uns zu gewinnen.

Das sind gewaltige und im höchsten Grade wichtige Aufgaben. Wir können diese Aufgaben nicht ohne behelfliche Arbeit lösen, ohne eine Arbeit, mit der wir uns jeden Tag, jede Minute, jede Sekunde befassen müssen. Alle Genossen wissen, daß Genosse Lenin in den Richtlinien für die Konferenz nach Haag folgenden Genossen schrieb: „Wichtig ist nicht das Geschrei über den Generalstreik usw., wichtig ist nicht die systematische Vorbereitung für den Kriegszustand, systematische Bekämpfung der Kriegsgefahr, systematische Bekämpfung der Sozialdemokratie, systematische Entlarvung ihrer Sophismen, systematische Vorbereitung einer Organisation usw.“ Wir können das nicht tun ohne die beste Anstrengung der Kräfte unserer Parteien. Wir müssen von unseren Parteien und vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationalen eine Steigerung der ideologischen Arbeit, größere Energie bei der Werbetätigkeit, Besserung des Apparates unserer Parteien, Besserung der Arbeit auf dem Gebiete der Tagesfragen, weitere Stärkung der Parteien, gesteigerte Werbetätigkeit unserer Jugendorganisationen, energischer Arbeit in den Kolonien und in der Armee und Vorbereitung und Ueberwindung zur Illegalität fordern. Wer glaubt, daß wir nicht weiterhin so verhältnismäßig ruhig, wie jetzt leben werden, befindet sich in dem Banne von Illusionen. Außerdem müssen wir alle Maßnahmen treffen, damit mit unseren Parteien nicht dasselbe Unglück geschieht, wie mit der tschechoslowakischen Partei am Roten Tag.

Genossen, die Kommunistische Internationale wurde durch den Krieg zur Welt gebracht. Die Kommunistische Internationale hat mehr als einen großen Sieg errungen. Die größte Errungenschaft des Weltproletariats ist die Bildung der Sowjetunion. Wird die Bourgeoisie die Kriegsverurteilung entlassen, so wird das Proletariat im letzten Endes der Herr der Welt werden. Das ist durchaus keine pessimistische Auffassung. Im Gegenteil, zusammen mit Friedrich Engels sagen wir Kommunisten der ganzen herrschenden Klasse: Versucht nur, ihr Herren, alle Kräfte zu entfesseln und die Gelster eures Krieges freizulassen! Die Kommunistische Internationale wird Antwort darauf in ihre Reihen zu Ammenschießen zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zum Siege der Diktatur des Proletariats!

(Stürmischer Beifall. Alle Delegierten erheben sich von ihren Plätzen und bereiten dem Redner eine Ovation.)

6. Einige taktische und innerparteiliche Probleme.

Die taktische Wendung und die rechte Gefahr.

Nun einige Worte über einige innerparteiliche Angelegenheiten. Genossen! Es ist durchaus nicht, daß jetzt, nach der Niederlage der trotzkistischen Opposition, die ein Block der Rechten und der Ultralinken war, die Hauptgefahr zweifellos die rechte Gefahr ist. Diese Gefahr ist ziemlich groß, sowohl vom Gesichtspunkte der Aufgaben des gegenwärtigen Moments wie im Hinblick auf die Zukunft. Ich bin nicht besonders für ein Geschrei über rechte Gefahr und linke Abweichungen. Ich bin der Ansicht, daß die Kommunistische Internationale im vergangenen Jahr eine große Wendung — eine große und nicht eine kleine Wendung — gemacht hat, in erster Reihe, was die englische und die französische Partei angeht, was die englische im Unrecht ist Genosse Lomax, der es aus irgend einem Grunde für notwendig hielt, zu behaupten, daß nur eine kleine Linkswendung vorgenommen wurde. Mich dünkt, daß eine bedeutende Linkswendung gemacht wurde, besonders in der englischen Partei. Wer das innere Leben der englischen Partei kennt, begreift, daß wir mit allen alten Traditionen gebrochen haben, die in der englischen Arbeiterbewegung bestanden und auch auf unsere Partei einen großen Einfluß ausübten. (Zwischenruf: „Auch in Frankreich!“) Ja, auch in Frankreich. Ich kann aber nicht gleichzeitig über zwei Länder sprechen. Ich fahre fort, die englische Partei und die englischen Arbeiterklasse war die Tradition der „einheitlich organisierten Arbeiterschaft“. Diese „Einheit“ war ein starker Trumpf in den Händen der Reformisten; indem sie sich in betrügerischer Weise dieser Lösung bedienten, konnten sie die revolutionären Ideen, die revolutionäre Praxis usw. bekämpfen. Diese „Einheit“ zwischen den Reformisten und den reformistischen Wölfen war das größte Hindernis auf dem Wege der Befreiung des Proletariats vom Einfluß der Reformisten; die offen eine empörende Politik der „Auslese“ und Spaltungen trieben und sich einseitig hinter die Polzei und andererseits hinter die „Einheit“ versteckten. Diese Traditionen waren im englischen Proletariat so tief verwurzelt, daß manchen unserer besten Genossen schon der Gedanke an einen gleichzeitigen Kampf gegen die Baldwin-Regierung und gegen die Labour Party ganz unmöglich erschien. Die größte Gefahr, die die Baldwin-Regierung und die Labour Party durch die ursprüngliche „Einheit“ der Partei durch den Parteitag zugunsten der Lösung: „Arbeiterregierung unter Kontrolle des Exekutivkomitees der Labour Party.“ Nachher machten die englischen Genossen eine scharfe Wendung, nicht ohne Einwirkung seitens des EKKL. Wenn es also entlang, eine solche Wendung ohne Überflüssiges zu machen, was das für das gesamte Leben der Partei bedeutet. Wir haben diese Wendung ohne Überflüssiges Geschrie, ohne Brandmarkung von Genossen durchgeführt. Wir haben sie durchgeführt durch Ueberzeugung und durch eine lange, ehrliche, kameradschaftliche Diskussion. Sie wird demzufolge nicht, trotz der natürlich unvermeidlichen Reibungen, diese Wendung der Taktik ist ein gewaltiges Ereignis in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung.

Wir alle wußten sehr gut, daß es auch in der französischen Partei tief verwurzelte parlamentarische Traditionen gab. Ist es etwa nicht wahr, daß erst vor einigen Monaten z. B. in der Frage der Loyalität gegenüber dem Staat (Frage der Verhältnisse) parlamentarische Traditionen in den Tag getreten sind. War das Zufall? War es eine oberflächliche Erscheinung? Nein, diese Tendenzen sind unter den Parteikadern fest verwurzelt. Wenn wir nun nach nicht mehr als zwei Monaten einen scharfen Kurswechsel vornehmen und die Parole herausgeben: „Klasse gegen Klasse“, die Parole herausgeben: „Nicht für die sozialistische Partei stimmen!“ so bedeutet das, Genossen, keine zerfünftige, sondern eine bedeutende Wendung in der Taktik der französischen Partei. Auch hier wurde diese Wendung ohne Überflüssiges zwecklos Geschrie vorgenommen, aber gestützt auf die Massen der Parteimitgliedschaft im Prozesse einer kameradschaftlichen Ueberzeugung der Schwankenden und einer Bekämpfung der Widerstrebenden. Diese Taktik würde nicht ohne Reibungen, nicht ohne innere Konflikte, nicht ohne Schwierigkeiten verwickelt, die Wendung, aber die die französische Kommunistische Partei vorgenommen hat, ist eine prinzipielle Wendung. Sie ist die prinzipielle Wendung in der Geschichte der französischen Partei seit ihrer Gründung. Ich will natürlich nicht sagen, daß die französische Kommunistische Partei keine Konflikte und Schwierigkeiten hat. Die Kommunistische Internationale trägt eine „Heldentat“ vollbracht haben. Wenn wir aber diese Frage ganz objektiv betrachten wollen, werden wir da nicht zugeben müssen, daß eine bedeutende Wendung in der Taktik beider großen Parteien eingetreten ist? Ich glaube, daß wir das zugeben müssen. Und ist diese Wendung kein entscheidender Schlag für die rechte Gefahr? Natürlich nicht. Das ist diese taktische Wendung nicht ein Stückchen Lakmuspapier, mit dessen Hilfe man die gesamte verborgene rechte Gefahr erkennen kann. Zweifellos, sie ist es. Dadurch erklärt sich denn auch die rechte Opposition, dadurch erklären sich die verschiedenen Zweifel an der Richtigkeit dieser Taktik. Das ist die Erklärung für den Kampf, der gegen diese Taktik geführt wird. Das beste Mittel des Kampfes gegen die rechten Strömungen in der französischen und in der englischen Partei ist die konsequente Anwendung der sogenannten „neuen Taktik“.

Wie ich schon sagte, kann die rechte Gefahr in der Zukunft noch steigen. Warum? Nicht ausgeschlossen ist die Erscheinung, von Genosse Lenin in dem von mir schon angeführten Artikel sprach, und zwar, daß ein Teil unserer Presse evtl. nicht auf der Höhe der Lage sein wird. Eine solche Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen. Eine andere Frage ist, wie weit eine falsche Stellungnahme gehen wird. Es handelt sich aber nicht allein um die Presse, das gleiche gilt nicht nur für die Presse, sondern auch für manche Parteiorganisationen. Wo ist die Gewähr dafür, daß in der Periode einer unmittelbaren Kriegesgefahr, wo wir verschiedene Änderungen der Taktik beschließen müssen, sich nicht gewisse „Abwanderungen“ zeigen werden? In unserer Taktik, in organisatorischen Fragen, in unserer Stellung zur Frage der legalen und illegalen Arbeit und in einer Reihe weiterer Fragen wird eine Reihe von Wendungen notwendig sein. Und um ist diese rechte Gefahr, die sich in einer Reihe von Parteien keine Spaltungen, keine Tatsachen und Erscheinungen geben wird, die an eine Krise erinnern werden? Es ist überaus wahrscheinlich, daß solche Spaltungen „stattfinden“ werden. Sie werden natürlicherweise in erster Reihe von den extrem rechten Kreisen in den verschiedenen Parteien ausbrechen. Wenn wir also die gegenwärtige Lage und unsere Aussichten durchanzusehen wollen, so müssen wir in der Frage des innerparteilichen Kurses zur Schlafrolle gelangen, daß wir an der ganzen Front, auf der ganzen Linie die Rechten angreifen müssen.

Die innerparteilichen Fragen.

Verschiedene Fälle von Disziplinbruch, die eine rechte Gefahr in sich bergen, können natürlich nicht geduldet werden. Wir müssen sie vielmehr außer energisch bekämpfen. Gleichzeitig muß ich aber folgendes sagen. Das Problem der energischsten Kampfes, eines erbitterten Krieges in der Partei gegen die rechte Gefahr hebt das Problem der Einheit der Partei, die Probleme einer klugen Führung dieses Kampfes, einer Art innerparteilichen Taktik nicht auf. In Deutschland haben wir eine rechte Gefahr. Wir fordern in den Thesen auf, diese rechte Gefahr energisch zu bekämpfen. Wir fordern in den Thesen auf, die verhöhlende Stimmung gegenüber den rechten Gefahren systematisch zu überwinden. Gleichzeitig müssen wir aber in jeder Weise und mit allen Mitteln die Genossen zusammenzuschließen, die auf der Plattform des „Essener“ Parteitages der „Bekämpfung des Kongreßes“ der Internationalen und der Versprechungen stehen, einen rücksichtslosen Kampf gegen die rechte Gefahr zu führen (Zwischenruf: „Das geschieht ja auch!“). Die Delegation der KPSU hat mich z. B. beauftragt — was die deutsche Partei angeht — zu erklären, daß wir gegen die Versuche der Genossen, die Genossen zur Parteilosung zu verleiten, ich muß aber sagen, daß die deutschen Genossen keine solche Absichten haben. Wir wollen hier auf dem Kongreß die Voraussetzungen für eine Lage schaffen, die jeden Spalt innerhalb der gegenwärtigen führenden Organe unmöglich machen würde. Alle Genossen werden verstanden, daß ein strengster Disziplin, strengster Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit handeln. Ohne diese Voraussetzung kann ein politischer Kampf überhaupt nicht geführt werden. Weitere Spaltungen, eine Zersplitterung der Leitung, Spaltungen in unseren Parteien würden verhängnisvolle Folgen haben. Ich glaube daher, daß Disziplin die grundlegende Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit sein muß. Wir haben besonders klar gesehen, wie akut diese Frage in Polen ist. Konsolidierung, Einheit, Disziplin sind zur siegreichen Entwicklung der revolutionären Ereignisse absolut notwendig. In letzter Zeit hatten wir in der Kommunistischen Internationale verschiedene Krisenmomente. Solche Krisenmomente, wie sie manche Parteien erleben, machen einen sehr schlechten Eindruck auf die Arbeitermassen. Man kann diese Krisen nur auf Grund einer bestimmten und energisch verfolgten politischen Linie überwinden. Das ist die grundlegende Voraussetzung für die gesamte weitere Entwicklung. In der Minderheit der deutschen Partei gibt es z. B. gewisse Bestrebungen nach einem Wechsel in der Leitung. Ich halte solche Bestrebungen für unrichtig. Wir können das nicht tun; das würde zu einem innerparteilichen Kampf in der deutschen Partei führen. Das EKKL, die gesamte weitere Entwicklung, die wir uns zur Verfügung stellen, ist die systematische Vorbereitung für den Kriegszustand, die systematische Bekämpfung der Kriegsgefahr, systematische Bekämpfung der Sozialdemokratie, systematische Entlarvung ihrer Sophismen, systematische Vorbereitung einer Organisation usw.“ Wir können das nicht tun ohne die beste Anstrengung der Kräfte unserer Parteien. Wir müssen von unseren Parteien und vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationalen eine Steigerung der ideologischen Arbeit, größere Energie bei der Werbetätigkeit, Besserung des Apparates unserer Parteien, Besserung der Arbeit auf dem Gebiete der Tagesfragen, weitere Stärkung der Parteien, gesteigerte Werbetätigkeit unserer Jugendorganisationen, energischer Arbeit in den Kolonien und in der Armee und Vorbereitung und Ueberwindung zur Illegalität fordern. Wer glaubt, daß wir nicht weiterhin so verhältnismäßig ruhig, wie jetzt leben werden, befindet sich in dem Banne von Illusionen. Außerdem müssen wir alle Maßnahmen treffen, damit mit unseren Parteien nicht dasselbe Unglück geschieht, wie mit der tschechoslowakischen Partei am Roten Tag.

Genossen, die Kommunistische Internationale wurde durch den Krieg zur Welt gebracht. Die Kommunistische Internationale hat mehr als einen großen Sieg errungen. Die größte Errungenschaft des Weltproletariats ist die Bildung der Sowjetunion. Wird die Bourgeoisie die Kriegsverurteilung entlassen, so wird das Proletariat im letzten Endes der Herr der Welt werden. Das ist durchaus keine pessimistische Auffassung. Im Gegenteil, zusammen mit Friedrich Engels sagen wir Kommunisten der ganzen herrschenden Klasse: Versucht nur, ihr Herren, alle Kräfte zu entfesseln und die Gelster eures Krieges freizulassen! Die Kommunistische Internationale wird Antwort darauf in ihre Reihen zu Ammenschießen zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zum Siege der Diktatur des Proletariats!

(Stürmischer Beifall. Alle Delegierten erheben sich von ihren Plätzen und bereiten dem Redner eine Ovation.)

Dem Hauptvorstand des VfZ. u. J. das Vertrauen entzogen

Wittenberger Freidenker halten Abrechnung mit dem Bezirksleiter Schneider, Ludenwaide

Die Jahreshilfe Wittenberg vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hielt am Dienstag, dem 14. August, eine Mitgliederversammlung ab...

In der Diskussion respektierten die Genossen Hildebrandt und Rydzanek ganz gehörig die Schranken ab. Sie erklärten ihm, wenn die Opposition so langsam vorzücken wird...

Es wurde ihm auch erklärt, daß sich die ganze SPD-Meute, die taufendweise in Städtelässen zieht, sich den Teufel um die Arbeiter kümmert...

„Die heute im Gemeindefreigen Wittenberg stattfindende Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Jahreshilfe Wittenberg, protestiert aus höchster gegen die Beschlüsse der Generalversammlung...

Auch protestiert die Versammlung aufs höchste gegen die Ausschüsse der oppositionellen Genossen und fordert die unbedingte Wiederwahl der bisherigen Ausschüsse...

Witterfeld. Die Ausgabenbeträge sind für Grundvermögens- und Hausrenten für August d. J., Gemeindefreigeister für das 2. Vierteljahr d. J., Lohnsteuer nach Voranmeldung...

Witterfeld. Wegen den Lauffischen verunglückte am Freitagvormittag auf der Münderstraße ein Auto...

Tornau b. Witterfeld. Eine dreifache Diebstahl. Eine alte Zigeunerin drang in die Küche des Dachdeckermehrs...

Mühlbeck. Wie die Kirche die Arbeiter ausbeutet. In groß aufgemachter Weise, nach dem bürokratischen Muster...

Veranstaltungen der KPD.

- Stadtteil Eiben. Stadtteilversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...
Stadtteil Eiben. Parteitag am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...
Stadtteil Eiben. Parteitag am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

„Roter Frontkämpfer-Bund“
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Da wollen sich doch die Kirchenwörter nicht lumpen lassen. Da wird alles „handgemein“ eingeschrieben, damit hier recht frohe und lustige Zeiten...

Düben. Ohne Profit raucht kein Schnornstein und ohne Profit fährt auch kein Volkstau. Die Volkstau Düben-Dölsch löst auf der Straße von Düben nach Dölsch wegen angeblicher Unrentabilität wieder eingestellt werden...

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Ja, das muß man anerkennen

Der Bürger: Das was ja eine Kleinigkeit sein kann. Der Trofen in Delitzsch. Was mich aber geradezu erstaunen machte, war die außerordentlich harte Beteiligung seitens der Frauen und Mädchen...

Der Arbeitsmann: Nun, für uns ist die Tatsache der Beteiligung der Frauen an den Demonstrationen der Kommunisten keineswegs ein außergewöhnliches Ereignis. Dennoch bin auch ich überrascht von der sofallenden harten Beteiligung der Frauen an der diesmaligen Demonstration...

Der Bürger: Wirklich! Angesichts der ungeliebten Strapazen, die die Kundentagen für die Arbeiter bedeuten, ist der Mut und die Ausdauer des weiblichen Geschlechts zu bewundern wert...

Der Arbeitsmann: Ja, sehen Sie, darin liegt eben der gewaltige Unterschied zwischen einer frauenbewussten Arbeiterpartei und der Frau eines Speichers. Von einem tatsächlichen Kampf um die politische Gleichberechtigung der Frau kann nur beim Proletariat gesprochen werden...

Der Bürger: Aber hören Sie mal! Beteiligen sich die Frauen unseres Landes nicht etwa auch an den Wahlen? Sie werden doch gehen haben, daß die Frauen bei den städtischen Wahlen in viel stärkerem Maße ihr Stimmrecht ausüben als z. B. bei der kommunalistischen Partei...

Arbeitsmann: Wie die frauenbewussten Arbeiterparteien ist der Kampf um die politische Gleichberechtigung mit der Ausübung des Wahlrechtes keineswegs erschöpft. Für sie steht mehr auf dem Spiele. Die Arbeiterpartei hat begriffen, daß ihre Verwirklichung in der Familie, ihre Rechtspersonenheit nur dann bestehen kann, wenn sie sich gegenüber dem Manne erst einmal durchgesetzt hat...

Bürger: Das muß man allerdings objektiv anerkennen. Arbeitsmann: Ja, das muß man anerkennen. Mögen es diesmal auch andere sein, die mit uns demonstrieren. Wir haben die feste Überzeugung, daß es das nächste Mal 3 zehntausend sein werden, die Genossen in sich stellen werden...

Das Schilbauer Feuerwehrdepot soll von Proleten verjagt werden

Man muß schon sagen, daß Magistral und die Mehrheit der Stadtverordneten es wunderbar verstehen, sich das noch im Aufbau befindliche Feuerwehrdepot, worin vier „Wohnungen“ eingebaut sind, in Zukunft aufzugeben zu lassen...

Torgau. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen einem Motorrad und einem Auto am Donnerstagabend in der Nähe von Liebigstr., wurde ein hieriger Händler von seinem Motorrad geschleudert und schwer verletzt...

Torgau. Ein kleiner Stabenbrand entstand am Sonntagabend in einer Wohnung der Schloßstraße. Das Feuer, das durch einen Dohlenbrand infolge laodischer Stellen in einer Eiche entstanden war, konnte bald gelöscht werden...

Sympathisierende hingu. Verherrlichung des roten Frontkämpferbundes in den Betrieben gegen die Betriebskommission, auf dem Bande gegen die schließlichen Betriebskommission, gegen den Betriebsrat...

Galle. Ortsrat, stellvertretender Ortsrat und Gemeindefreigeister am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im „Goldenen Reiter“, Alter Markt, Sitzung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Galle. Am Sonntag Dienstagsabends um 10 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Verbandsleiter: 14
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Verbandsleiter: 14

Salle. Überabend Dienstag 20 Uhr in der Produktiv-Gemeinschaft. Kampf gegen die Dölsch...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

rentabilität aber vor allen Dingen auf die hohen, für unsere Einwohner kaum erschwinglichen Preise zurückzuführen ist, darüber schweigt der Sänger höflichkeit. In Zukunft können also die Proleten wieder auf Schulters Klappen diese Straße laufen.

Witterfeld. Motorradzusammenstoß. Am Freitagvormittag erfolgte in der Cosinger Straße — Eingang Langen Zeil, ein Zusammenstoß eines Motorrades mit einem Kaffeebar. Der Fahrer wurde dabei von der Fahrbahn, der starke Verletzungen erlitten. Der Fahrer wurde von der Fahrbahn, der starke Verletzungen erlitten...

Rundfunk-Programm

Montag bis Sonnabend täglich
10.05 Uhr: Wetterbericht und Verkehrshinweise. 10.30 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Verkehrshinweise...

Dienstag, den 21. August
14.15 bis 14.45 Uhr: Referat aus dem Nachrichtenbuch auf dem Buchmarkt. 15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: Unterhaltung auf dem Buchmarkt...

Mittwoch, den 22. August
15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Für die Jugend. Das Buchfest. Ein Spaziergang mit Gedichten, Bildern und Spielen. 18.30 Uhr: Konzert...

Donnerstag, den 23. August
15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: Unterhaltung auf dem Buchmarkt. 18.00 Uhr: Referat. 18.20 Uhr: Staatsrat. 18.30 Uhr: Konzert...

Freitag, den 24. August
15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: Unterhaltung auf dem Buchmarkt. 18.00 Uhr: Referat. 18.20 Uhr: Staatsrat. 18.30 Uhr: Konzert...

Sonntag, den 25. August
10.30 Uhr: Wetterbericht und Verkehrshinweise. 10.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Verkehrshinweise...

Wie wird das Wetter?
Für das mittlere Norddeutschland: Jemlich warm, zeitweise aber erhebliche Niederschläge. Für das übrige Deutschland: Zeitweise heiter und namentlich im Südwesten ziemlich warm.

Postbezieher!
Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. für September erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht.

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

Unterstützung der Arbeiterpartei
Abendversammlung am Sonntag, 20. August, 20 Uhr, im Stadtteil Eiben...

